



Publikationen des Deutschen Archäologischen Instituts

Mustafa Tupev

Die Moschee von Ramazan Efendi in Ayntab: Eine Annäherung an die Architekturgeschichte der Stadt

Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts Kairo Bd. 79 (2023), 1–37 (§)

<https://doi.org/10.34780/5fd6-r006>

Herausgebende Institution / Publisher:
Deutsches Archäologisches Institut

Copyright (Digital Edition) © 2024 Deutsches Archäologisches Institut
Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0
Email: info@dainst.de | Web: <https://www.dainst.org>

Nutzungsbedingungen:

Mit dem Herunterladen erkennen Sie die [Nutzungsbedingungen](#) von iDAI.publications an. Sofern in dem Dokument nichts anderes ausdrücklich vermerkt ist, gelten folgende Nutzungsbedingungen: Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeber*innen der jeweiligen Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de). Etwaige davon abweichende Lizenzbedingungen sind im Abbildungsnachweis vermerkt.

Terms of use:

By downloading you accept the [terms of use](#) of iDAI.publications. Unless otherwise stated in the document, the following terms of use are applicable: All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de). Any deviating terms of use are indicated in the credits.

IMPRESSUM

Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts Abteilung Kairo

erscheint seit 1930/*published since 1930*

MDAIK 79, 2023 • 320 Seiten/*pages* mit 147 Abbildungen/*illustrations*

Herausgeber/*Editors*

Dietrich Raue • Ralph Bodenstein
Deutsches Archäologisches Institut Kairo
31, Sharia Abu el-Feda
11211 Kairo-Zamalek
Ägypten
www.dainst.org

Peer Review

Alle für die Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts Kairo eingereichten Beiträge werden einem doppelblinden Peer-Review-Verfahren durch internationale Fachgutachterinnen und -gutachter unterzogen./*All articles submitted to the Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts Kairo are reviewed by international experts in a double-blind peer review process.*

Redaktion und Layout/*Editing and Typesetting*

Gesamtverantwortliche Redaktion/*Publishing editor*:
Deutsches Archäologisches Institut, Redaktion der Abteilung Kairo (<https://www.dainst.org/kairo/redaktion>)
Kontakt für Manuskripteinreichung/*Contact for article submissions*: redaktion.kairo@dainst.de
Redaktion/*Editing*: Elisabeth Wegner, DAIK
Übersetzung und Korrektur der arabischen Abstracts/*Arabic translation and proofreading of the abstracts*: Mahmoud Ibrahim, Mariam Adel
Satz/*Typesetting*: le-tex publishing services GmbH, Leipzig
Corporate Design, Layoutgestaltung/*Layout design*: LMK Büro für Kommunikationsdesign, Berlin (www.lm-kommunikation.de)

Umschlagfoto/*Cover illustration*: El-Marg falcon-headed deity (Photo and © S. Connor)

Druckausgabe/*Printed edition*

© 2024 Deutsches Archäologisches Institut – Harrassowitz Verlag, Wiesbaden
Druck und Vertrieb/*Printing and distribution*: Harrassowitz Verlag, Wiesbaden (www.harrassowitz-verlag.de)

P-ISSN: 0342-1279 – ISBN: 978-3-447-12197-2

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Eine Nutzung ohne Zustimmung des Deutschen Archäologischen Instituts und/oder der jeweiligen Rechteinhaber ist nur innerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes zulässig. Etwaige abweichende Nutzungsmöglichkeiten für Text und Abbildungen sind gesondert im Band vermerkt./
This work, including all of its parts, is protected by copyright. Any use beyond the limits of copyright law is only allowed with the permission of the German Archaeological Institute and/or the respective copyright holders. Any deviating terms of use for text and images are indicated in the credits.

Druck und Bindung in Deutschland/*Printed and bound in Germany*

Digitale Ausgabe/*Digital edition*

© 2024 Deutsches Archäologisches Institut
Webdesign/*Webdesign*: LMK Büro für Kommunikationsdesign, Berlin
XML-Export, Konvertierung/*XML export, conversion*: digital publishing competence, München (www.dpc-consulting.org)
Programmierung Viewer-Ausgabe/*Programming viewer*: LEAN BAKERY, München (www.leanbakery.com)

E-ISSN: 2943-7970 – DOI: <https://doi.org/10.34780/8671-90u7>

Zu den Nutzungsbedingungen siehe/*For the terms of use see*: <https://publications.dainst.org/journals>



ABSTRACT

The Mosque of Ramazan Efendi in Ayntab

A Contribution to the Architectural History of the City

Mustafa Tupev

This article aims to present and discuss the architecture of the mosque of Ramazan Efendi in Ayntab (today Gaziantep in southern Turkey). Based on the physical appearance of the dated monument (1672), conclusions are drawn about formal developments, continuities, and innovations within the city borders. From the perspective of function, building typology, and structural elements, the mosque of Ramazan Efendi can be considered representative of an identifiable group of buildings with similar features within Ayntab. These structures have a rectangular sanctuary consisting of two naves running parallel to the *qibla* and an open porch. The main entrance to the sanctuary and the *mihrab* serve as an axis of symmetry; the naves have the same height. The sanctuary is covered with cross vaults, the arches of which rest on square piers. A variation of this scheme is mosques with a domed *mihrab*-area. Dated to the Ottoman Period, these buildings can hardly be classified in a paradigm of Ottoman architectural history. Therefore, a critical examination of the appearance of the Ramazan Efendi Cami as a case study for this building type in Ayntab appears to be particularly rewarding.

KEYWORDS

Ayntab, regional building traditions, local versus imperial building types, Mamluk architecture, Ottoman Period

Die Moschee von Ramazan Efendi in Ayntab

Eine Annäherung an die Architekturgeschichte der Stadt

Einleitung

¹ Der vorliegende Beitrag setzt sich zum Ziel, die Architektur der Ramazan Efendi Cami in ʿAyntāb (heute Gaziantep im Süden der Türkei) vorzustellen und zu diskutieren¹. Ausgehend von der Erscheinung der inschriftlich datierten Anlage (1672) werden Aussagen über formelle Entwicklungen, Kontinuitäten und Innovationen innerhalb der Stadtgrenzen getroffen. Die Moschee von Ramazan Efendi steht unter den Gesichtspunkten ihrer Funktion, der Bautypologie und ihrer Bauglieder stellvertretend für eine identifizierbare Gruppe von Bauten mit ähnlichen Charakteristika in Ayntab. Der Grundrissplan dieser Bauwerke kann als ein Breitbau aus zwei Schiffen beschrieben werden, die parallel zur *qibla* verlaufen und als Betsaal dienen. Eine offene Vorhalle ist dem Breitbau vorgelagert. Der Haupteingang zum Betsaal und die Gebetsnische dienen als Symmetrieachse; die Schiffe sind gleich hoch. Der Betsaal wird von Kreuzgewölben auf quadratischen Pfeilern überdacht. Eine Variation des gleichen Schemas bilden Moscheen, deren *mihrab*-Bereich durch eine Kuppel hervorgehoben wird. Datiert in die osmanische Zeit, lassen sich diese Moscheen kaum in ein Paradigma der osmanischen Architekturgeschichte eingliedern. Folglich erscheint eine kritische Auseinandersetzung mit der Architektur der Moschee von Ramazan Efendi als ein Vertreter dieser Baugattung in Ayntab durchaus lohnenswert.

¹ Die Transkription aus dem Osmanischen erfolgt nach den Regeln der Library of Congress (LoC). Bei Erstnennung werden osmanisch-türkische Ortsnamen in vollständiger Umschrift und mit Längenzeichen nach den Regeln der LoC wiedergegeben. Bei wiederholter Nennung wird im Sinne einer besseren Lesbarkeit auf eine vereinfachte Umschrift ohne Diakritika und Längenzeichen zurückgegriffen. Ausnahmen werden bei der Wiedergabe von Namen und Begriffen innerhalb des Textes gemacht, die in der Fachsprache bereits etabliert sind. Nicht transliteriert sind auch Lehnwörter sowie Eigennamen, die aus dem Türkischen übernommen wurden. Wichtige Anregungen kamen von Ralph Bodenstein. Für die kritische Lektüre des Textes bin ich Kyra Gospodar, für die Überprüfung der Transkription Barbara Henning zu Dank verpflichtet. Ibrahim Alisinanoğlu erteilte die Erlaubnis für die Publikation von Fotos der Moschee. Für die nachgezeichneten Grundrisse der Moscheen von Ayntab bin ich Adham Altayyeb, für die Erstellung einer Karte der Altstadt von Ayntab Ann-Kathrin Jeske sehr dankbar.

2 In jeder Gesellschaft gehört die Organisation und Repräsentation von Glaube und Herrschaft zu den vornehmsten Aufgaben der Architektur. Dabei geht es darum, die Selbstdarstellung der jeweiligen Epoche zu gewährleisten. Für das Gebet wurden die wichtigsten Versammlungsbauten der Städte, die Moscheen, geplant und erbaut. Die Religion sieht es für jedes erwachsene männliche Mitglied der muslimischen Gemeinde vor, der gemeinsamen Freitagspredigt beizuwohnen. Dies erforderte bereits in den ersten Jahrzehnten der islamischen Herrschaft die Errichtung von imposanten Anlagen, die als Versammlungsbauten für die städtische Bevölkerung dienten. Diese Monumentalbauten bezeichnet man mit dem Wort *cāmi*, das aus dem arabischen Wortstamm für »sich versammeln« gebildet wird, aus dem auch das Wort für den Wochentag Freitag abgeleitet ist. Neben dem Freitagsgebet bestehen weitere wichtige Funktionen der Freitagsmoschee im Abhalten von Gerichtsverhandlungen, in öffentlichen Ankündigungen, politischen Versammlungen sowie im Kriegsrat. Somit vereint diese Baugattung sowohl religiöse als auch säkulare Aufgaben. Freitagsmoscheen dienten gleichzeitig dazu, die jeweilige Herrscherdynastie architektonisch darzustellen, was aus diesen Anlagen die emblematischsten Bauten ihrer jeweiligen Epoche macht. Die Machthaber und ihre wichtigsten Würdenträger stifteten Freitagsmoscheen, um ihr Ansehen als gerechte Herrscher und gläubige Muslime zu steigern und ihren persönlichen Ruhm nachhaltig zu vermehren².

3 Als Ergebnis einer Bautätigkeit, die in einem historischen Kontext verankert ist, spiegeln sich in der Architektur der Moscheen einer Stadt wesentliche Merkmale längst vergangener Zeiten³. Als erkennbarste und umfangreichste Manifestation eines städtischen Selbstverständnisses, die bis weit in das 20. Jahrhundert hinein das Erscheinungsbild der Altstadt von Ayntab prägte, können diese Anlagen vor dem Hintergrund ihrer Baugattung analysiert werden. Der funktionalistische Aspekt in der Architektur schlägt sich in den Begriffen »Baufunktion« und »Baufunktion« nieder. Mit der Frage, wie gut der Aufbau den Zweck und die Funktion widerspiegelt, die ein Bauwerk zu erfüllen hat, beschäftigen sich die Typologie und die Gebäudelehre als Architekturfächer⁴. Neben der Baugattung widmet sich die Architekturgeschichte auch der Genese des jeweiligen Bautyps, der als »das organisatorische Schema eines Gebäudes in Grundriss und Schnitt« definiert werden kann⁵. Epochenübergreifend kann festgestellt werden, dass die Prozesse der Typenbildung und deren Entwicklung in jener Zeit von mehreren Faktoren beeinflusst und gesteuert wurden. Zu nennen sind die Vermischung von bewährten und neuen Bautechniken, von konventionellen und innovativen gestalterischen Lösungen, die Impulse für die Bautätigkeit, die etablierten Kunstmetropolen und politischen Machtzentren lieferten, sowie die Konkurrenz zwischen verschiedenen Werkstätten oder die Rezeption von bewunderten Vorbildern bei der Planung von Neubauten⁶. An-

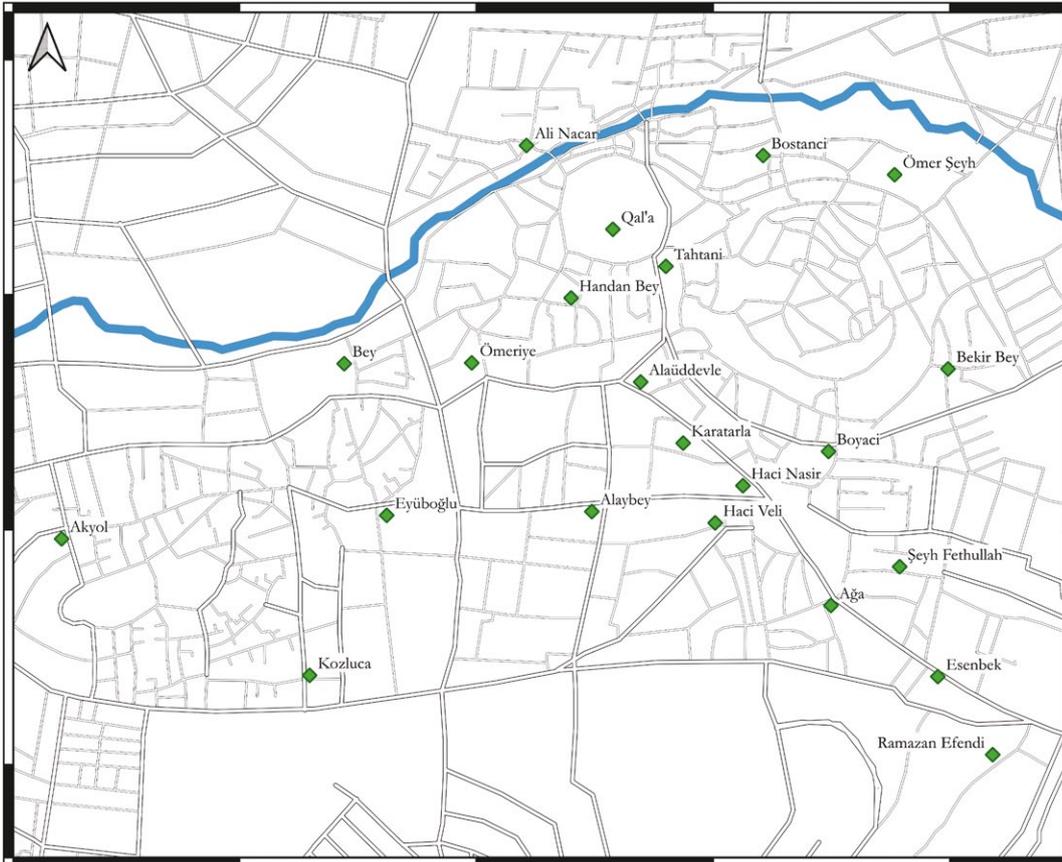
2 Hillenbrand 1994, 31–33; Korn 2012, 8–10.

3 Die Bedeutung von historischen Denkmälern für das Selbstbild einer Gemeinschaft fasste Stefano Bianca folgendermaßen zusammen: »[...] die Baugestalten einer Gemeinschaft [dürfen] als die augenfälligste und vielleicht die umfassendste Manifestation einer verbindenden Geisteshaltung gelten. In ihrer Struktur kommen gesellschaftliche und wirtschaftliche Ordnungen, politische Verhaltensweisen und zwischenmenschliche Beziehungen, aber auch religiöse Regeln und künstlerische Bestrebungen zum Ausdruck, die alle als verwandte Kundgebungen innerer Anschauungen und Vorbilder angesehen werden können. So ist das natürliche Zusammenspiel dieser Lebensäußerungen in der Architektur ein untrügliches Anzeichen für die lebendige Einheit eines Kulturgefüges, und umgekehrt erweist sich die geistige Kongruenz aller Lebensformen als Voraussetzung, derer die Architektur bedarf, um ihre vornehmste Aufgabe zu erfüllen: der Gemeinschaft die Selbstdarstellung zu geben, in der sie sich mit ihren höheren Zielen verkörpert findet.«; s. hierzu Bianca 1975, 7.

4 Bereits Leon B. Alberti widmete in seinem Traktat *Über die Architektur* aus dem Jahr 1452 vier von zehn Büchern der Typenlehre (Alberti 1991). Zur Einführung in das Thema s. Vidler 1977, 95; Werner 1981, 73; Lampugnani 1984, 83 mit weiterführender Literatur.

5 Krier 1998, 46. Dazu ausführlicher Werner Lindner: »Wir verstehen hier unter Typus eine uns durch die Güte überzeugende, häufig bei gleichen oder ähnlichen Ansprüchen wiederkehrende, ausprobierte, bewährte und einprägsame Form eines Bauwerks, in der sein Zweck und Aufbau und damit die Funktionen, die er zu erfüllen hat, werkgerecht, harmonisch und besonders sinnfällig zum Ausdruck kommen.«; s. Lindner 1927, 7.

6 Antoine C. Quatremère de Quincy, einer der frühen Architekturtheoretiker, der sich mit der Typologie



1

Abb. 1: Die Altstadt von Ayntab
(M. 1 : 16.000)

hand der Bautätigkeit in Ayntab in der Frühneuzeit versucht der vorliegende Beitrag die räumliche Diffusion von Bautypen sowie die Assimilation von lokalen und importierten formalen Merkmalen in der Architektur näher zu beleuchten und fest etablierte Topoi in der Beschäftigung mit der osmanischen Architektur einer kritischen Überprüfung zu unterziehen. Im Zentrum steht die Frage nach architekturgeschichtlichen Entwicklungen, d. h. nach den Traditionen und Innovationen in der Bautätigkeit einer Stadt jenseits von politischen Umwälzungen und dynastischen Zäsuren.

Die Verortung von Ayntab in der Geschichte der Region

4 Die Altstadt von Ayntab am Rande des anatolischen Hochplateaus (Diyār-ı Rûm) und des syrischen Flachlands (Bilād ash-Shām) spielte über mehrere Jahrhunderte die Rolle eines Schmelztiegels für Kulturtraditionen aus den zwei Regionen. Diese strategisch günstige Lage ist es auch, die die Zuschreibung der Ortschaft zum einen oder zum anderen ›Kulturgebiet‹ erheblich erschwert (Abb. 1)⁷. Ca. 55 km westlich vom Euphrat,

beschäftigte, hält um 1800 fest: »Für jedes Genre gilt, dass nichts von nichts kommt, und dies trifft für alle Erfindungen der Menschen zu.« In allen Ländern der Welt, in jeder Phase der Architekturentwicklung sei die »Kunst des regulären Bauens aus einer bereits existierenden Quelle geboren«; s. Quatremère de Quincy 1998, 618.

7 Cemal Kafadar hält fest: »[...] the lands of Rûm or simply Rûm referred to the region one entered coming west from the lands of ʿAcem or north from the Arab lands. In this geographical scheme, Arab lands often start in Syria (Shām), but there is a grey area, or zone of transition where Turcoman tribes mixed freely with Arab and Kurdish tribes of northern Mesopotamia.«; s. hierzu Kafadar 2007, 17. Eine ähnliche Feststellung findet sich bei Leila T. Erder und Suraiya N. Faroqhi: »As a geographical area Anatolia stands out on a map as distinct and separate because of the seas which outline its massive form on the three sides of the peninsula. Yet no line, not even its coasts, ever proved a hard and fast boundary. To the east the great plateau expands into Iran and to the southeast overlooks the river lands of the Fertile Crescent. [...] Since it is difficult to say

in einer fruchtbaren Ebene, die nach Westen und Norden von Ausläufern des Taurus-Gebirges umgeben wird, erstreckt sich die Siedlung auf dem Südufer des Alleben, einem Zufluss von Sâcür, der seinerseits in den Euphrat mündet. Im Norden der Altstadt erhebt sich ein imposanter Hügel: Türktepe, in historischer Zeit als Kürdtepe bekannt. Nach NO und NW fällt der Hügel steil zum Alleben ab und bildet eine natürliche Barriere. Diesen günstigen Umstand nutzte man aus, füllte die Südseite des Hügels mit gestampfter Erde auf und verkleidete anschließend den resultierenden Kegel mit Steinplatten, um hier eine Befestigung zu errichten⁸. Heute präsentiert sich die Zitadelle mit einer inneren Bastion von ca. 100 m im Durchmesser, umgeben von einer 1.200 m langen Wehrmauer mit 14 Zwischentürmen. Ein tiefer Festungsgraben, der mit Wasser aus dem Alleben gefüllt werden konnte, war der Wehrmauer vorgelagert. Dahinter lag ein äußerer Verteidigungsring, befestigt mit 12 Zwischentürmen. Der Haupteingang zur Festung liegt im Westen und konnte über eine ausziehbare Brücke über dem Graben erreicht werden⁹.

5 Die Entstehungszeit der Burg datieren Historiker in die Regierungszeit von Kaiser Justinian (reg. 527–565)¹⁰. Bekanntlich lag der frühbyzantinische Limes mit den befestigten Städten Barbalissus (Balis), Neocaesarea, Zenobia, Mambri (unweit von Deir az-Zor) und Sura (heute Suriya in der Nähe von al-Hammam) weiter südlich, entlang des Euphrat. Gegen eine Datierung unter Justinian spricht die Tatsache, dass weder Doliche (Dulük; heute Dülük), ca. 12 km NW von Ayntab, noch eine Burg an der Stelle der heutigen Stadt in der Liste der Baumaßnahmen, die im Auftrag des Herrschers in Angriff genommen wurden, erwähnt wird¹¹. Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass ein Vorläufer der Festung um das Jahr 800 entstand, als das Grenzgebiet zu Byzanz (*al-awāšim*) unter dem abbasidischen Kalifen Hārūn ar-Rashīd (reg. 786–809) stark befestigt wurde¹². Doch auch dafür finden sich keine Hinweise in den Quellen; Chroniken aus der Zeit der Abbasiden erwähnen keinen Ort mit dem Namen Ayntab¹³.

6 Wesentlich wahrscheinlicher erscheint, dass eine Burg an diese Stelle erst in der Zeit kurz vor oder während der Kreuzzüge entstand¹⁴. Als erster schriftlicher Hinweis für die Existenz einer Ortschaft mit den Namen Ayntab gilt die Erwähnung bei Matthäus von Edessa aus dem Jahr 1124¹⁵. Die Niederlassung, zu dieser Zeit wohl eine kleine Siedlung unterhalb einer Bastion, gehörte als Lehen zusammen mit Turbessel und Ravendel dem Herrn von Courtenay, einem Vasallen des Grafen von Edessa¹⁶. Im Jahr 1156 wurde Doliche von Nūr ad-Dīn Zengī (reg. 1146–1174) belagert und vollständig zerstört¹⁷. Erst danach löste Ayntab Doliche als administratives Zentrum der Region ab¹⁸.

where the Euphrates leaves ›Anatolia‹ and enters ›Syria‹, delimitation of the investigated area to the south is somewhat problematic.«; s. Erder – Faroqhi 1980, 271 f. Yūsuf Ibn ʿAbdallāh am Anfang des 16. Jahrhunderts hingegen verweist auf »Aleppo and Aintab, the whole Arab province beyond Malatya«; s. Sevinçli 1997, 269.

8 Sinclair 1990, 103; Çam 2006, 532–541.

9 Ein Augenzeuge beschreibt die Befestigung mit den folgenden Worten: »There is a strong old castle on a round hill, with a deep fosse about it cut out of the rock; it is in one respect different from all these kind of castles I have seen: For within the fosse there is a covered way, the bottom of which is about the same height with the ground on the outside of the fosse; great part of it is cut out of the rock, the rest being built and arched with hewn stone; from this covered way the hill is cased all the way up with hewn stone, as described at Hems.«; s. hierzu Pococke 1745, 155.

10 Sevgen 1959, 125; Ergeç 2000, 269; Peirce 2003, 20; Karşılıgil Ünal 2007, 145–149; Yiğit 2007, 87.

11 Procop. Aed., 147–155. In dem Standardwerk von Ernst Honigmann über die Ostgrenze des byzantinischen Reiches ist an der Stelle der heutigen Stadt keine Bastion verzeichnet; s. hierzu Honigmann 1935.

12 Honigmann 1935, 42.

13 Canard 1996.

14 Auf den Karten, die den Verlauf der Grenze zwischen den byzantinischen Territorien und den Gebieten im Süden von 960–1050 illustrieren, verzeichnete Honigmann eine Ortschaft mit dem Namen Ayntab; s. hierzu Honigmann 1935.

15 Hellenkemper 1976, 49; Sinclair 1990, 101; Andreasyan 2019, 277.

16 Korn 2004, 298; Mayer 2005, 90.

17 Setton – Baldwin 1969, 520.

18 Der Chronist Yāqūt al-Ḥamawī (1179–1229) beschreibt diese Übergangsphase in der Geschichte der Region mit den folgenden Worten: »[Ayntab is] A [sic] fortified castle [...] lying between Antākiyyah and Halab,

Ab 1183, unter der Herrschaft der Ayyubiden, transformierte sich dieses Dorf zu einer Stadt. Dies führte zu der Anstellung eines Richters (*qāḍī*) und eines Sekretärs (*kātib*) in der Unterstadt. Die Siedlung mit der Festung spielte eine entscheidende Rolle für die Sicherung der ayyubidischen Besitztümer in Syrien. Diese strategische Bedeutung spiegelte sich in der Errichtung von Palästen, Wohnhäusern und Gärten unter aṣ-Ṣāliḥ Aḥmad b. aṣ-Ṣāḥir Ghāzī (reg. 1227–1252) wider¹⁹.

7 Mit der Eroberung durch aṣ-Ṣāḥir Baybars (reg. 1260–1277) im Jahr 1260 wird Ayntab in das mamelukische Herrschaftsgebiet eingegliedert²⁰. Kurz darauf wird die Festung auf Geheiß des Herrschers instand gesetzt²¹. Die Bemühungen der Mamluken, die Zitadelle instand zu halten, sind gut dokumentiert. Kleine Reparaturen fanden unter aṣ-Ṣāḥir Barqūq (reg. 1382–1399) statt. Auf Befehl von al-Ashraf Qāyṭbāy (reg. 1468–1496) wurde nach einer persönlichen Inspektion des Grenzgebietes eine Generalüberholung der Festung befohlen. Die Bauarbeiten wurden im Jahr 1481 beendet²². Aus dem Bericht von Shams ad-Dīn ad-Dimashqī (?–1327) ist zu entnehmen, dass Ayntab mit seiner Bevölkerung aus Turkmenen als administratives Zentrum der Region agierte²³. Einen angenehmen Eindruck hinterließ die Stadt auch bei Abū'l-Fidā' (1273–1331)²⁴. Zusammen mit al-Bīrah, Malatya und Tarsus war Ayntab dem Gouvernement von Aleppo unterstellt. Badr ad-Dīn al-ʿAynī, Gelehrter im mamelukischen Dienst und gebürtig aus Ayntab, hinterließ Ende des 14. Jahrhunderts eine Beschreibung seiner Heimatstadt. Diese schildert er als einen Ort der Gelehrsamkeit mit neun Moscheen und 15 Medresen.

8 Gelegentlich wird das Bollwerk im Norden des mamelukischen Reiches in Verbindung mit militärischen Auseinandersetzungen genannt. Die Belagerung der Zitadelle seitens Timur (reg. 1370–1405) dokumentierte der Chronist Nizām ad-Dīn Shāmī²⁵. Historiografische Texte und Abhandlungen mamelukischer Autoren aus Kairo wussten im Allgemeinen hingegen nur wenig über das Grenzgebiet im Norden und über Ayntab zu berichten. Die Unzulänglichkeiten der Schriftquellen in Bezug auf das mamelukische Grenzgebiet nach Norden fasste Shai Har-El zusammen²⁶.

9 Nach der entscheidenden Schlacht zwischen Osmanen und Mamluken bei Marj Dābiq am 24.08.1516, in der al-Ashraf Qānṣuh al-Ghūrī (reg. 1501–1516) seinen Tod fand²⁷, wurden Syrien und Ägypten in das osmanische Verwaltungssystem integriert²⁸. Der politischen Zäsur folgten soziale Veränderungen, die das mamelukische Grenzgebiet

with villages round it, among which is Dulūk. It was formerly itself called Dulūk, which is now one of its dependencies.«; Übersetzung Le Strange 1975, 386 f.

19 Korn 2004, 273 f.; Mayer 2005, 90.

20 Cahen 1940, 705.

21 Meinecke 1992 II, 13.

22 Meinecke 1992 II, 281. 423.

23 Die Ortschaft hielt ad-Dimashqī vor allem wegen der Festung für erwähnenswert: »ʿAin Tāb [...] lies north-east of Halab. It is a place with a strong castle. The people are Turkomans. There is a small river here, and gardens.«; Übersetzung Le Strange 1975, 387.

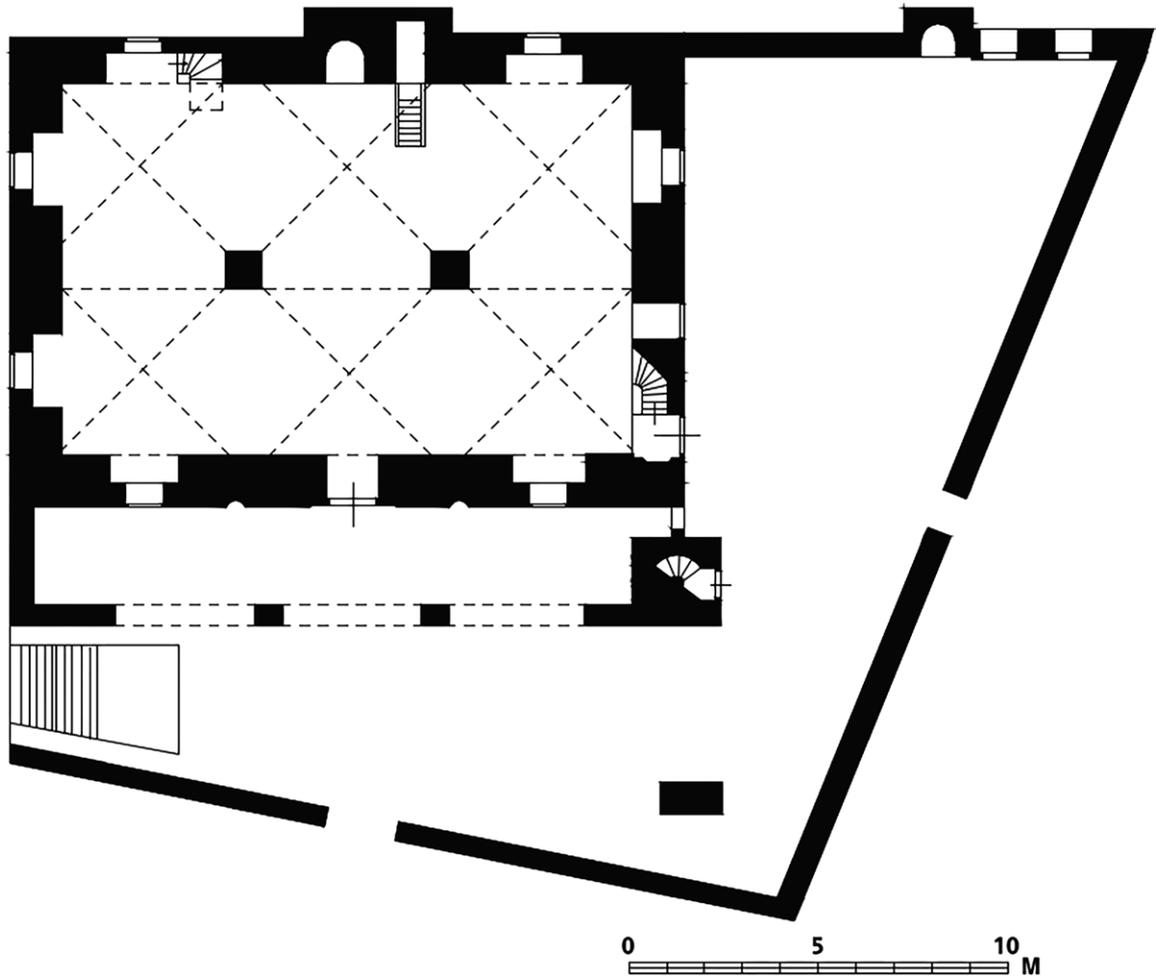
24 Abū'l-Fidā' schreibt: »ʿAin Tāb, in Kinnasrin, [...] is a very beautiful town, with a castle that is built on the solid rock. It has water in plenty, and gardens, and is the capital of its district. There are fine markets here, much frequented by merchants and travellers. It lies three marches north of Halab. Dulūk lies near ʿAin Tāb, and is now in ruins. The place is mentioned in the wars of Saladin and Nūr ad Dīn. ʿAin Tāb is three marches south of Kalāʿat ar Rūm, and the same distance south-east of Bahasnā.«; Übersetzung Le Strange 1975, 387.

25 Ṣāmī 1949, 267.

26 »Medieval chronicles, despite their many merits, suffer from one almost universal flaw: they present a narrowly focused view of events. The majority of these are written around the activities of some rulers or sultans, concentrate on the political affairs undertaken by or relevant to the history of that particular ruler or dynasty, and rarely relate to events taking place elsewhere. Their focus is the events at the capital, whereas the affairs of the provinces are seldom mentioned except insofar as they were reflected at the capital, such as the departure of an expedition to subdue a rebellion or the assignment of a new governor. In view of the general scarcity of local chronicles produced outside the capital, this defect imposes a serious limitation on the study of the Anatolian frontier [...]«; s. Har-El 1995, 17 f.

27 Für Bewertungen der Schlacht als Wendepunkt in der Geschichte der islamischen Welt s. Holt 1966, 37–45; Petry 1998, 498 f.; Fierro 2010, 335 f.

28 Venzke 2000, 403.



2

Abb. 2: Grundriss der Ramazan Efendi Cami (M. 1 : 200)

und Ayntab als Teil davon erfassten²⁹. Die Stadt wird als administratives Zentrum (*livā'/ sancāḳ*) in das neue Großgouvernement (*vilāyet/beglerbegilik*) von Aleppo integriert. Im Jahr 1520, nach dem Aufstand von Djānberdī al-Ghazālī³⁰, wurde der *sancāḳ* dem *beglerbegilik* von Dhū'l-Ḳadr mit der Hauptstadt Maraṣ übertragen³¹. Bei dieser Entscheidung spielten womöglich militärische Überlegungen für die Sicherung des strategisch wichtigen Standortes von Ayntab als Vorplatz für eine militärische Intervention in Nordsyrien eine Rolle. Ein Nebeneffekt war die Sicherung der Steuereinnahmen aus Dhū'l-Ḳadr, einem überwiegend von Nomaden bewohnten Gebiet³².

10 Mehrere Steuerregister dokumentieren die Steuereinnahmen und die Bevölkerungsgröße der Stadt kurz nach der politischen Zäsur von 1516³³. Ein weiteres Register (*mufaṣṣal defter*) aus dem Jahr 1543 zählt acht Moscheen in Ayntab auf. Dazu zählten die Cāmi'-i Taḥṭalu (Taḥṭani), die Cāmi'-i Köhne, die Cāmi'-i Aḳyol, die Cāmi'-i Ibn-i Eyyüb, die Cāmi'-i Ḥāccī Musā, die Cāmi'-i Ibn-i Yaycı, die Cāmi'-i Ḳādī und die

29 Zum Schicksal der *aḳyān*-Familien in Ayntab nach 1516 vgl. Peirce 2005. Mit sozialen Umwälzungen in der benachbarten Region setzte sich Cihan Y. Muslu auseinander; s. Muslu 2016.

30 Über den Aufstand s. etwa Ayalon 1994.

31 Birken 1976, 140. Metin Kunt hingegen zählt Ayntab im Jahr 1527 noch zu den Provinzen Syriens; s. hierzu Kunt 1983, 107.

32 Über die Gründung des *beglerbegilik* von Dhū'l-Ḳadr s. İnalçık 1994, 106.

33 Die Steuerregister (*tāpū tahrīr defterleri*) aus den Jahren 1531, 1543 und 1574 (Nr. 161, 186, 231 und 373) werden im Archiv der Başbakanlık in Istanbul aufbewahrt. Diese Archivalien, zusammen mit Kadiamt-Registern, dienen als Grundlage für Monografien und Aufsätze, die sich der Bevölkerungsgröße und der Wirtschafts- und Sozialgeschichte von Ayntab im Verlauf des 16.–17. Jahrhunderts widmen; s. hierzu Özdeğer 1988, 139–196; Peirce 2003; Özcan 2004; Peirce 2005; Canbakal 2007; Çakır 2015.

Cāmi-i ʿAlī Naccār³⁴. Die Zahl der Freitagsmoscheen wird in einer Liste der religiösen Stiftungen (*vaḳıf defter*) aus dem Jahr 1554 mit elf angegeben. Zu den Anlagen gehörten die Cāmi-i ʿAlī Naccār, die Cāmi-i Ḥāccī Musā, die Cāmi-i Debbāğ, die Cāmi-i ʿAtīk, die Cāmi-i Taḥtalu (Taḥtani), die Cāmi-i Aḳyol, die Cāmi-i ʿAlāʿūddevle, die Cāmi-i Ḳalʿa-ı ʿAyntāb, die Cāmi-i Eyyüboğlu, die Cāmi-i Ḳādī Kemāleddīn (Boyācī) und die Cāmi-i Şehreküstü³⁵. Diese und weitere Archivalien können als Quellen für die Stadtgröße von Ayntab verwendet werden. Unter der Prämisse, dass die Lage der Denkmäler sich nicht wesentlich verändert hat, kann festgehalten werden, dass sich im letzten Viertel des 16. Jahrhunderts die meisten Moscheen und Medresen nahe der Marktstraße (*sūḳ-ı tevī/üzün çarşı*) konzentrierten. Diese Verkehrsachse verband den Festungswall im Norden mit einer breiten Gabelung, dem Arasta-Platz, im Süden. Die Stadtgröße in den 1930er Jahren ist auf einer Stadtkarte von Hermann Jansen dokumentiert³⁶.

11 Angesichts der langen mamlukischen Herrschaft über Ayntab (1260–1516) erscheint es sonderbar, dass bislang keine der Freitagsmoscheen mit Gewissheit als Überbleibsel dieser Epoche identifiziert werden konnte. Zwei mamlukische Herrscher, az-Zāhir Seyf ad-Dīn Khūshqadam (reg. 1461–1467) und al-Ashraf Qānşuh al-Ghūrī (reg. 1501–1516), sollen Gebetshäuser mit bescheidenen Maßen (*mescid*) im Marktbereich gestiftet haben. Über die Architektur dieser Anlagen ist nichts Näheres bekannt³⁷. Eine Freitagsmoschee stiftete Anfang des 16. Jahrhunderts auch ʿAlāʿ ad-Dawla Bozkurt, Stammesführer der Dhūʿl-Ḳadr und mamlukischer Gouverneur der Stadt. Das Bauwerk wurde im Jahr 1903 abgetragen und an seiner Stelle eine Kuppelmoschee errichtet³⁸. Die Gründe dafür liegen womöglich in den schweren materiellen Schäden, die in und um Ayntab herum durch Erdbeben verursacht wurden. Erdbeben suchten die Altstadt in den Jahren 1738, 1807 und 1820 heim, waren für Todesopfer verantwortlich und brachten zahlreiche Bauten zum Einsturz. Häufig waren auch Moscheen davon betroffen. Eine Bauinschrift über der *mihrab*-Nische der Bostāncī Cāmi-i berichtet, dass diese im Jahr 1739 instand gesetzt werden musste³⁹. Augenzeugenberichte halten fest, dass die Spuren der Zerstörung aus dem Jahr 1807 fünf Jahre später noch zu erkennen waren⁴⁰.

Die Moschee von Ramazan Efendi

12 Die inschriftlich datierte Moschee von Ramazān Efendi liefert eine verlässliche Grundlage, die Anlage in einen spezifischen kulturellen Kontext einzubetten. Indirekt diente das Bauwerk als Anhaltspunkt für die fortschreitende urbane Entwicklung von Ayntab im letzten Viertel des 17. Jahrhunderts⁴¹. Die Moschee befindet sich im Stadtviertel Ulucanlar an der Kreuzung der gleichnamigen Straße mit der Delbes-Straße. Ursprünglich lag die Moschee am Rand der historischen Altstadt, ca. 1,5 km südöstlich der

34 S. hierzu Özkılıç u. a. 2000, 35–38.

35 S. hierzu Özdeğer 1988, 139–196.

36 Özdeğer 1982, 3028. Stadtpläne in Anonymus 1972. Schematische Darstellungen der Altstadt in Sinclair 1990, 100–113; Peirce 2003, 20; Canbakal 2007, 24.

37 S. hierzu Güzelhan 1965, 102; Özdeğer 1988, 164.

38 Güzelbey 1984, 22–27; Gündoğdu 1986, 28 f.; Altun 1990; Yener 1999, 12 f.; Çam 2006, 181 f.

39 Güzelbey 1984, 53–57; Yener 1999, 14–16; Çam 2006, 219–228.

40 John M. Kinneir schreibt nach seinem Besuch: »[...] visited Aentab, which is situated in a small plain surrounded with hills. In the middle of the town is a castle resembling that of Aleppo, but not so large. The frequent earthquakes and civil wars to which this place has been subject have nearly ruined the town and shaken the walls of all the houses.«; s. hierzu Kinneir 1818, 558.

41 So schreibt der osmanische Weltenbummler Evliyā Çelebī: »Mā-tekaddem bin elli sekiz senesinde gördüğümüzden yedi sekiz mahalle ve niçe hān ve cāmiʿ ve dekākīn ziyāde maʿmūr olmuş [...]«; Übersetzung: »Seitdem ich es in der Vergangenheit im Jahr 1058 [27.01.1648–12.06.1650] gesehen habe, sind sieben bis acht Stadtviertel, Herbergen, eine Moschee und mehrere Läden errichtet worden [...]«; s. Çelebī 2005, 179. Zur urbanen Entwicklung der Stadt s. auch Dankoff 2006, 49 f.



Abb. 3: Außenfassade

3

Zitadelle und unweit der Straße nach Aleppo (Abb. 1). Bei dem Denkmal handelt es sich um eine rechteckige, parallel zu den Kardinalpunkten und längs zur *qibla* ausgerichteten Anlage (Abb. 2). Das Gebäude ist rechteckig im Grundriss (ca. 17,8 × 15,7 m). Die Schauseite ist nach Norden zur Straßengabelung gerichtet. Die Außenfassade präsentiert sich als eine offene Arkade aus drei identisch breiten und hohen Spitzbögen, die von zwei Pfeilern gestützt werden. Der Eingang auf der Längsachse führt zu einer schmalen Vorhalle, deren Außenwand symmetrisch gestaltet ist⁴². Als Symmetrieachse dient ein schlichter Eingang, der auf der *mihrab*-Achse angebracht wurde. Seitlich wird der Eingang von Gebetsnischen flankiert. Zwei weitere Türen, die ebenfalls zum Innenraum führen, finden sich in den Ecken der Vorhalle. Den Haupteingang, die Seiteneingänge und die Gebetsnischen der Vorhalle umrahmen ein Schachbrettfries bzw. Diamantfries und ein Rahmen aus Platanenblättern mit spiralförmigen Blüten dazwischen.

¹³ Aus dem rechteckigen Baublock der Moschee springt in der Nordwestecke der Sockel eines Minaretts hervor. Drei unterschiedlich gestaltete, umlaufende Profilierungen teilen den runden Schaft des Minaretts in drei gleich große Register auf. Ein *muqarnas* führt zum Balkon des Minaretts, welches von einer bleistiftförmigen Spitze in osmanischer Manier gekrönt wird (Abb. 3). Eine kleine Türöffnung im Westen, gekennzeichnet mit einem sechseckigen Stern darüber, gewährt den Zugang zum Turm. Ein Diamantfries mit Platanenblättern auf der Innenseite, das leicht aus der Wandflucht hervorspringt, bildet einen Rahmen um die Tür herum (Abb. 4). Ein Eingang in der westlichen Außenfassade, unweit vom Turm, führt unmittelbar in den Innenraum. Auch diese Tür ist durch einen Rahmen aus Diamantfries und Platanenblättern hervorgehoben. Der rundbogige Türsturz springt leicht aus der Wandflucht hervor. Darüber wurde eine Rosette mit einem unendlichen Rapport angebracht (Abb. 5).

¹⁴ Der rechteckige Gebetsraum ist in der Form von zwei parallel zur *qibla* verlaufenden Schiffen konzipiert und wird von einem Kreuzgewölbe über zwei wuchtigen

⁴² Die Moscheen sind nicht durchgehend vom Morgengebet bis zum Nachtgebet geöffnet. Eine vorgelagerte offene Halle, die vor Sonnenlicht und Regen schützt, eignet sich hervorragend für diejenigen, die das Gebet nach den Gebetszeiten oder in Zeiten, in denen die Moschee geschlossen ist, verrichten wollen. Diese Hallen sind in Anatolien als *son cemâ'at yeri* »Ort des Totengebets« bekannt.

Pfeilern auf der Querachse überdacht. Der Gebetsraum erscheint mit seiner Innenlänge von ca. 15 × 9,65 m recht bescheiden (Abb. 2). Blendnischen mit Fensteröffnungen gliedern die Innenwände an den Seiten und auf der *qibla*-Wand (Abb. 6). Auf der linken Seite vom Haupteingang führt eine Wendeltreppe zu einer Galerie auf Holzsäulen: die Frauenloge (*kadın mahfili*). Die Decken der Galerie sind kunstvoll mit Malereien dekoriert, die vegetabile Motive und geometrische Felder darstellen⁴³.

15 Die im Grundriss U-förmige, spitzbogige Gebetsnische auf der *mihrab*-Achse ist in der Mitte der *qibla*-Wand. Die unteren zwei Drittel der Nische wurden mit schmalen schwarzen und roten Steinplatten verkleidet. Die Steinplatten verlaufen vertikal und wurden alternierend angebracht. Die *mihrab*-Krone füllen fünf Reihen aus tropfenförmigen Motiven. Der Rand der Nische hebt sich durch die bereits vertraute Kombination aus einem Diamantfries und dem Band aus Platanenblättern mit gelegentlichen spiralförmigen Blüten dazwischen ab. Die Wand über der Nische schließt ein flaches *muqarnas*-Fries ab. Die Fläche darunter ist mit alternierenden schwarzen und roten Steinen verkleidet. In der Mitte davon, in einem Rechteck, befindet sich die Bauinschrift mit dem Baudatum (Abb. 7)⁴⁴.

16 Die tiefe, halbrunde Gebetsnische gliedert die *qibla*-Wand in zwei symmetrische Hälften mit Blendnischen und Fensteröffnungen in den Ecken. Rechts vom *mihrab*, in einer eigenen rechteckigen Wandnische untergebracht, befindet sich die Kanzel (*minbar*). Diese Holzkonstruktion ist auf Rädern konstruiert worden und kann nach Bedarf, etwa für die Freitagspredigt, aus der Wandnische heraus- und wieder hineingeschoben werden (Abb. 8). Auf der linken Seite der Gebetsnische steht die Gebetskanzle (*vaaz kürsüsü*). Der kleine Balkon kann über Stufen von Osten her bestiegen werden. Die *vaaz kürsüsü* ist mit einem Steingeländer abgesichert, auf das eine hölzerne Konstruktion gesetzt wurde. Das Steingeländer setzt auf einer Konsole aus tropfenförmigen Mustern auf, die nach oben von einem Diamantfries abgeschlossen wird. Symmetrisch geplant, fällt das Steingeländer in Rot in der Mitte leicht ab und bildet an der Stelle ein Dreieck. Unterhalb des Dreiecks ist das Relief einer Lampe zu erkennen. Zwei Kartuschen mit Inschriften wurden seitlich der Lampe und zwei weitere auf der Ost- und Westseite des Steingeländers angebracht (Abb. 9)⁴⁵.

17 Als Baumaterial wurde Kalkstein benutzt. Der weiße, leicht zu bearbeitende Stein wurde in Lagerstätten abgebaut, die innerhalb von Ayntab oder in unmittelbarer Nähe zu den Stadtgrenzen vorhanden sind. Vorkommen liegen in der Ortschaft Nafak auf dem Weg nach Oğuzelli; weitere sind durch einen Steinbruch auf dem Weg nach Nizip, ca. 3–4 km von der Zitadelle entfernt, sowie durch eine Abbaustätte in Direkçipazar, heute im Stadtviertel Şenyurt, bekannt. Eine härtere Variante des Kalksteins, die in Başkarakol abgebaut wird, nutzte man für die Errichtung von Minaretten. Für die kontrastreiche Ausformung von architektonisch bedeutenden Bauelementen wie Fenster,

43 Die Dekorfelder zogen die Aufmerksamkeit der Forschung auf sich und wurden dabei als Beispiele für Malereien aus dem letzten Viertel des 17. Jahrhunderts diskutiert; s. hierzu Curatola 1979; Eroğlu 2014. Cemil C. Güzelbey ist darauf aufmerksam geworden, dass eine gewisse Emine Şerife am 29.04.1669, vor der Fertigstellung der Gebäude, ihren Besitz für die Instandhaltung der Moschee stiftete. Es erscheint begründet zu vermuten, dass die finanziellen Mittel der Stifterin für den Bau der Frauenloge verwendet wurden; s. hierzu Güzelbey 1984, 18 f.; Çam 2006, 10.

44 »Zübde'î âli nebi-yi Abdullâh/Fazıl'î derh o kudve-i 'ulemâ'/Ramazân-i mubarek âyında/Etti bu Cami-i Şerif-i binâ/Bana tarih için bir ehl-i hired/Ramazâniye der ki bî geç ola« (1083/1672). Übersetzung: »Anführer und Vorbeter der 'ulemâ'/aus der Nachkommenschaft des Propheten, selber Wissenschaftler und einer der Weisen der Zeit/wahrer Diener Gottes/hat diese heilige Moschee im Monat Ramadan fertiggestellt/Eine weise Person sagte, das Baudatum erfährst du, wenn du ehrlich und direkt bist« (1083/1672). Inschrift in Yener 1999, 69–72; Çam 2006, 19–21.

45 Zusammen ergeben die Inschriften in den Kartuschen auf der Vorderseite die folgende Bedeutung: »Vâizun bilfil nâfizun sehâmuha/Celbu vâizün bilkavlî dâiyun kelâmuhu« (1083/1672). Übersetzung: »Ein Prediger, der die Predigt selbst befolgt, überzeugt/Das Wort desjenigen, der die Predigt missachtet, ist wertlos« (1083/1672). In den Kartuschen an den Seiten steht: »el-nasihatu sehluñ ve'l muşkiluha kâbilun«. Übersetzung: »Ratschläge zu erteilen, fällt leicht/Sich dazu zu bringen, diese zu befolgen, ist schwer«.



4

Abb. 4: Eingang Minarett



5

Abb. 5: Eingang Seitenfassade

Eingänge, Pfeiler, Nischen und gar für die Gestaltung der gesamten Außenfassade verwendete man schwarzen Basalt, welcher schwerer zu bearbeiten ist und aus diesem Grund wesentlich teurer als Baumaterial verkauft wurde. Vorkommen davon gab es in Cuba, einer Ortschaft auf dem Weg nach Maraş, was zusätzliche Transportkosten mit sich brachte. Schließlich wurde auch farbiger Kalkstein abgebaut, irrtümlicherweise als Marmor bezeichnet. Diesen nutzte man für die Dekoration und prächtige Gestaltung von Haupteingängen. Vorkommen von gelbem und rötlichem Kalkstein existierten in Çarpın (Işıklı), ca. 25 km westlich von Ayntab entfernt⁴⁶.

18 Die Bauinschriften geben die Zeit der Fertigstellung des Gebäudes im Monat Ramadan des Jahres 1672 an. Sie verweisen zudem auf den Stifter und Namensgeber der Moschee als aus einer lokalen Familie aus Sayyiden (Nachkommen des Propheten Muhammad) abstammend, als ein Mitglied der *‘ulemā’* bzw. der Angehörigen der theologisch-juristischen Laufbahn, die im Hochschulwesen, im Gerichtswesen oder in der juristischen Gutachtertätigkeit wirkten. Ein Reisebericht kurz nach der Errichtung der Anlage bestätigt die Zugehörigkeit des Stifters zur städtischen Oberschicht⁴⁷. Über das Leben von Ramazan Efendi ist wenig bekannt. Davon, dass Çelebî ihn während seines Aufenthaltes in Ayntab im Jahr 1672 persönlich kennenlernte, war bereits die Rede. Der Angehörige der Notabeln diente eine Zeit lang als Rechtsgelehrter (*müftî*). Sein Bruder Hâccî Muştafâ b. Hâccî ‘Osmân, auch bekannt als Koca Nakîb, war als Aufseher der Propheten-Nachkommen (*nakîb al-eşraf*) und Repräsentant der osmanischen Dynastie

46 Erguvanlı 1947; Çam 2006, XXIII f.; Yetkin – Çobancaoğlu 2019, 143–150.

47 Çelebî schreibt: »a’ÿân-ı kibârlarından Felek Efendi ve Boşnak Ahmet Ağa ve dizdâr ve serdâr ve Musulluoğlu ve Hacı Ağa ve Şeyh Ramazân Efendi ile vedâlaşup ve refikler alup Ayntâb’dan kible canibine [...]«. Übersetzung: »Von den vornehmen Notabeln Felek Efendi, Boşnak Ahmet Ağa, dem Festungskommandanten (*dizdâr*), Oberbefehlshaber (*serdâr*), Musulluoğlu, Hacı Ağa, Şeyh Ramazân Efendi haben wir uns verabschiedet und mit Begleitern Ayntâb in Richtung der Qibla {verlassen} [...]«, s. hierzu Çelebî 2005, 181.



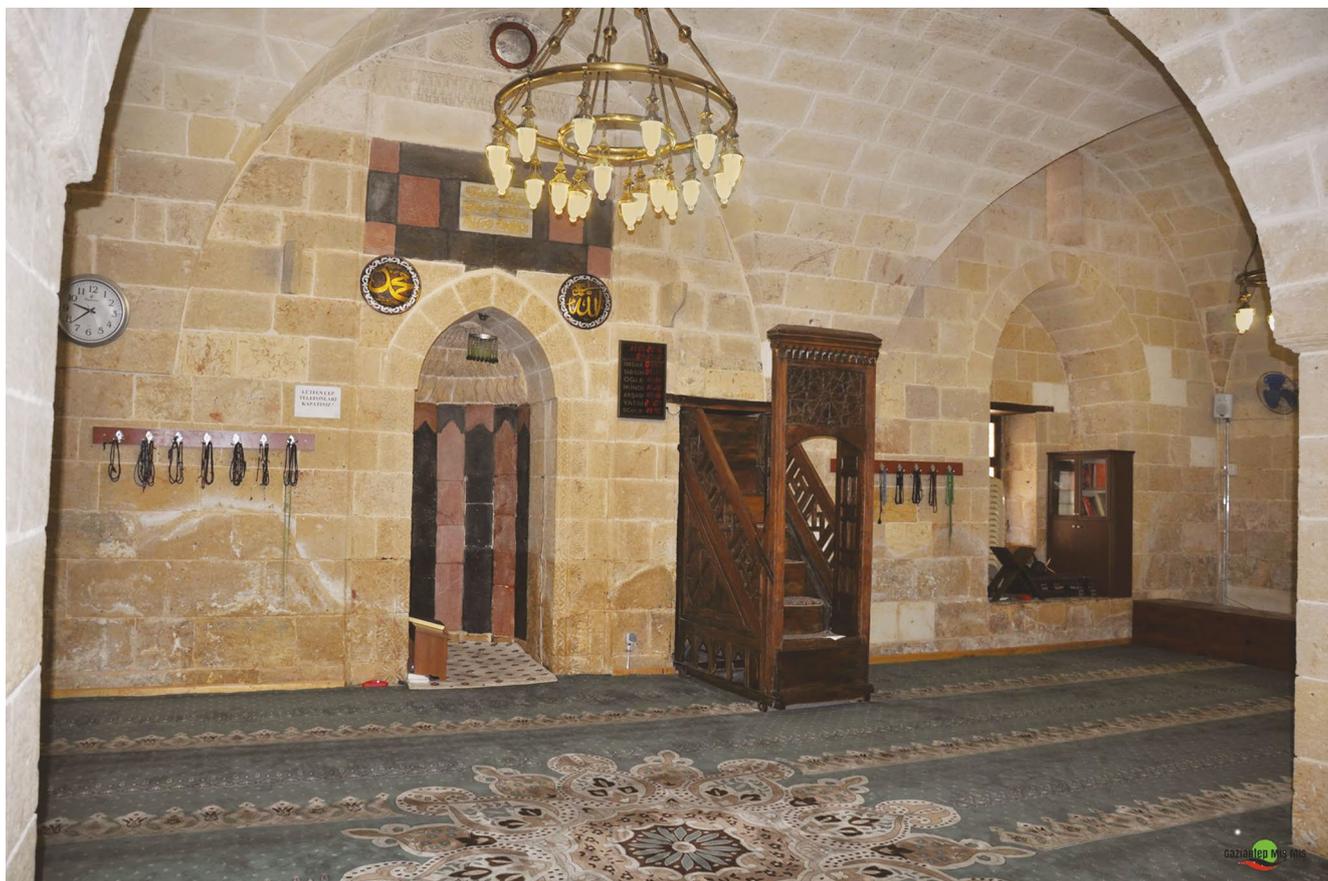
6



7

Abb. 6: Innenraum. Blick nach SO

Abb. 7: Mihrab-Bereich



8

Abb. 8: Mihrab

(*ḳāyṃakām*) in Ayntab tätig⁴⁸. Mehrere Bauwerke, die er am Arasta-Platz stiftete, sind überliefert. Dazu gehörten eine Karawanserei, eine Medrese unweit davon sowie ein Badehaus⁴⁹. Seyyid Aḫmad, ein Sohn von Ramazan Efendi, finanzierte östlich der Moschee seines Vaters eine Medrese. Der heute bekannte Name »Moschee von Aḫmad Çelebi« geht auf die Lehranstalt vom Anfang des 18. Jahrhunderts zurück⁵⁰.

Die Moschee als Bauaufgabe im Osmanischen Reich

19 Über mehrere Jahrhunderte hinweg bildeten Anatolien, Südosteuropa und die arabischen Länder als Provinzen des Osmanischen Reiches ein zusammenhängendes politisches Gebilde. Für eine Vielzahl an Publikationen, die sich architekturhistorischen Fragestellungen widmen, bietet die osmanische Herrschaft den historischen Rahmen. Ungeachtet der Zahl erhaltener und gut dokumentierter Moscheen aus dieser Zeit in Ayntab, oder gerade deshalb, steht eine kulturgeschichtliche Aufarbeitung der Architektur dieser Bauten noch aus. Zahlreiche Aspekte der Architekturgeschichte wurden eher oberflächlich behandelt. Außer Acht gelassen wurden die Unterschiede zwischen der regionalen Baukunst und derjenigen der Kernprovinzen des Reiches⁵¹. Impulse,

48 Güzelbey 1984, 18.

49 Çam 2006, 84–92.

50 Yener 1999, 40 f.; Çam 2006, 19–23.

51 Eine Diskussion über die osmanischen Kernprovinzen entflammte zuerst in den historischen Wissenschaften. Peter F. Sugar definierte den osmanischen Kernbereich als das Gebiet, in dem das *tīmār*-System implementiert wurde; s. Sugar 1977, 42. Klaus Kreiser bot eine ausführliche Definition, die mehrere Faktoren berücksichtigte. Demnach zählten dazu die Territorien, die in Friedenszeiten die Bevölkerung in der

welche die Bautätigkeit in Ayntab aus dem Gebiet um das Marmarameer herum mit den Hauptstädten Bursa, Edirne und Istanbul erhielt, bzw. die Abwesenheit davon, wurden bislang nicht thematisiert. Hier ergeben sich neue Ansätze in der Beschäftigung mit der osmanischen Bautätigkeit, die sich von bisherigen Erklärungsversuchen distanziert. Die Moscheebauten der Stadt bieten sich für eine Untersuchung auf lokaler und regionaler Ebene sowie im überregionalen Vergleich an. Dabei gilt es, die Faktoren für die Überlagerung von formellen Merkmalen der Architektur zu identifizieren, Zentren, Randgebiete und Peripherien der Bautätigkeit zu bestimmen sowie die Rolle von Auftraggebern und Architekten in der Stadt für die Einführung von Innovationen näher zu beleuchten.

20 Die ideologische Instrumentalisierung von Architektur, gebräuchlich in allen Imperien, war auch der osmanischen Elite nicht fremd. Als Symbole der dynastischen Herrschaftslegitimität wurden in den Hauptstädten Edirne und Istanbul imposante Baukomplexe von den Herrschern gestiftet, die in den Quellen gemeinsam als die »großen Sultansmoscheen« (*cevāmi-i selāṭīn*) bezeichnet werden⁵². Zu den Grundelementen dieser Denkmäler gehören ein rechteckiger, von Arkaden umschlossener Innenhof mit axial angeordneten Eingängen, eine vorgelagerte Halle mit überwölbten Jochen, ein überkuppelter Betsaal und Bleistiftminarette⁵³. Parallel dazu etablierte sich ab dem 14. Jahrhundert ein einfacherer Bauplan für Moscheen mit vorgelagerter Halle mit überwölbten Jochen, überkuppeltem Betsaal und einem Bleistiftminarett, das eng an den Baukörper der Moschee angeschlossen ist. Den optischen Höhepunkt dieser Anlagen bildete die Kuppel.

21 Diese Grundelemente setzte der Hofarchitekt (*ser-i miṣmārān-ı ḥāṣṣa/miṣmārbāṣı*) Sīnān während seiner Tätigkeit (1534–1588)⁵⁴ kreativ ein und gruppierte sie formal und inhaltlich in verschiedenartigen Lösungen zu einem Architektursystem, das in der Forschung als der »klassische osmanische Baustil« bekannt geworden ist. Sīnān stand an der Spitze einer Truppe von Baumeistern (*miṣmārān-ı ḥāṣṣa, ḥāṣṣa miṣmārları*), deren Existenz im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts in Archivalien der Verwaltung nachzuweisen ist⁵⁵. Zu den Aufgaben von Hofbaumeistern gehörten die Vorbereitung von Entwürfen, das Führen eines Konstruktionsbuches und die Überprüfung und Genehmigung von Bauprojekten, die in Istanbul und in den Provinzen im Auftrag von Mitgliedern der Herrscherfamilie oder von führenden Staatsdienern gebaut wurden. Zusätzlich dazu schätzten die Architekten die Kosten von Bauvorhaben, die von den frommen Stiftungen (*evkāf*) durchgeführt wurden, und bestätigten die Ausgaben für die Instandhaltung, die von ihren Treuhändern getätigt wurden. Vor der Erteilung einer Baugenehmigung vergewisserten sich die Baumeister, dass die mit der Ausführung der geplanten Maßnahmen beauftragten Handwerker qualifiziert waren bzw. dass die für den Bau verwendeten Materialien den Anforderungen entsprachen.

Hauptstadt, die Zentralverwaltung und die Armee zu ernähren in der Lage waren. Als erster verwies Kreiser auf die Verteilung der Baumaßnahmen in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, um daraus zu schließen, dass Westanatolien, Teile von Zentralanatolien, Thrakien, Mazedonien und Nordbulgarien zusammen den Kernbereich bildeten; s. hierzu Kreiser 1979. Dieser Argumentation schloss sich Maurus Reinkowski an, zählte aber auch Syrien und Ägypten als Regionen auf, die dem Kernraum gleichgestellt waren; s. Reinkowski 2006, 44. Auf die Entfernung zwischen der imperialen Hauptstadt Istanbul und Nordsyrien im Verlauf des 16.–17. Jahrhunderts wurde Faroḡhi aufmerksam. Die Historikerin schloss daraus, dass Ayntab als Teil des wirtschaftlichen Hinterlandes von Aleppo zu betrachten ist; s. hierzu Faroḡhi 2002, 359–363. Die geografische Distanz zwischen Istanbul und Ayntab wiederum nahm Hülya Canbakal als Anlass dazu die Stadt nicht zur osmanischen Kernregion zu zählen; s. darüber Canbakal 2007, 4.

52 Kuran 2018.

53 Otto-Dorn 1941, 15–49; Kuran 1968, 30–47; Goodwin 1971, 15–23; Kuban 2010, 123–130.

54 Über Sīnāns Leben s. Egli 1954; Goodwin 1971, 197–284; Sözen 1975, 157–249; Kuran 1986, 16–19; Goodwin 1993; Necipoḡlu 2005, 127–152; Kuran 2018. Über die stilbildende Wirkung des Hofarchitekten s. Necipoḡlu 1992, 195–197, 207–209; Necipoḡlu 1993, 173–176; Kafescioḡlu 1999, 79–91; Watenpaugh 2004, 6–10; Necipoḡlu 2005, 506–519; Artan 2006, 85 f.; Burelli u. a. 2008; Günay 2016.

55 Necipoḡlu 2005, 153 Anm. 4.



9

Abb. 9: Predigtkanzel

22 Dieser Truppe kam eine tragende Bedeutung bei der Etablierung und Verbreitung eines erkennbaren Baustils in Istanbul zu. Zahlreiche Gouverneure ebneten den Weg für die Verbreitung dieses imperialen Baustils von der Hauptstadt in die Provinzen des Reiches⁵⁶. Wie die Janitscharen über die Institution der »Knabenlese« (*devşirme*) zwangsweise aus christlichen Bauernfamilien aus dem Balkan rekrutiert, durchliefen die fähigsten dieser Rekruten eine sorgfältige Ausbildung im inneren Palastdienst (*enderün*). Am osmanischen Hof teilten die zukünftigen Staatsdiener Umgangsformen, Rituale, Zeremonien, Kodizes und Archetypen miteinander, die zur Herausbildung einer eigenen Identität führten⁵⁷. Die Staatsdiener waren für die Errichtung einer Vielzahl an Kuppelmoscheen mit einem standardisierten Bauplan verantwortlich. Von den Bauprojekten in den Provinzhauptstädten sind stellvertretend die Moscheen von Hüsrev Pasha in Aleppo (1546), Karagöz Mehmed Bey in Mostar (1558), Osmānshāh Beg in Trikalla (1560), Çerkes Iskender Pasha in Diyarbakir (1565), Cenābī Aḥmad Pasha in Ankara (1566), Hüseyn Pasha in Kütahya (1570), Behrām Pasha in Diyarbakir (1573) und Hāccī Aḥmad Pasha in Kayseri (1576) zu nennen⁵⁸. Die Verbreitung des imperialen Baustils hing eng mit einer Führungselite zusammen, deren »Teilnehmer [...] an einem gemeinsamen, jeweils neu geschaffenen Gruppenverständnis [teilhatten]« und an einem Kommunikationsraum »auf Zeit« beteiligt waren, der eng an die historische Situation

gekoppelt war⁵⁹. Die Kuppelmoscheen, die sie in überregional vernetzten Zentren des Reiches stifteten, richteten sich durch ihre Dimensionen an ein größeres Publikum und wurden mit der expliziten Zielsetzung gebaut, eine identifizierbare dynastische Architektur zu erschaffen⁶⁰.

Einordnung

23 Dank *in situ* erhaltenen Bauinschriften kann die Moschee von Ramazan Efendi genau datiert werden (1672). Verluste an der Bausubstanz in Folge von Rekon-

56 Necipoğlu 1995, 153 f.

57 Gelibolulu M. ʿAli (1541–1600) gibt eine allgemeine und eloquente Darstellung dieser Identität: »Those varied peoples and different types of Rumis living in the glorious days of the Ottoman dynasty, who are not [genetically] separate from those tribes of Turks and Tatars dealt with in the third Pillar, are a select community and pure, pleasing people who, just as they are distinguished in the origins of their state, are singled out for their piety [*dīyanet*], cleanliness [*nazafet*], and faith [*akidet*]. Apart from this, most of the inhabitants of Rum are of confused ethnic origins. Among its notables there are few whose lineage does not go back to a convert to Islam [...] either on their father or their mother's side, the genealogy is traced to a filthy infidel. It is as if two different species of fruitbearing tree mingled and mated, with leaves and fruits; and the fruit of this union was large and filled with liquid, like a princely pearl. The best qualities of the progenitors were then manifested and gave distinction, either in physical beauty, or in spiritual wisdom.«; englische Übersetzung in Fleischer 1986, 254. Über die Rūmī-Identität s. Özbaran 2004; Kafadar 2007, 8–25. Für die Relevanz der Rūmī-Identität für die osmanische Bautätigkeit s. Necipoğlu 1992; Necipoğlu 1993; Kafescioğlu 1999, 70–95; Watenpaugh 2004; Artan 2006.

58 Zur Architektur dieser Moscheen s. Necipoğlu 2005, 439–478.

59 Stamm 1984, 89.

60 Muthesius 2000.

struktionen sind nicht zu erkennen. Verweise auf spätere Dekorphasen fehlen, womit eine fälschliche Datierung oder Zuschreibung des Denkmals ausgeschlossen ist. Aus Sicht der Baufunktion und der formalen Merkmale – darunter der Grundrissplan, die vorgelagerte Arkade, das Flachdach von Kreuzgewölben auf rechteckigen Pfeilern, die gleiche Höhe der Schiffe im Betsaal, der Haupteingang und die Gebetsnische auf der Querachse, die nicht überhöht wird, das Hervorheben von architektonisch wichtigen Bauelementen wie Fenstern und Portalen mit *ablaq* und die Dekoration der Gebetsnische mit Steinmosaik – kann Ramazan Efendis Moschee als stellvertretend für die Baugattung innerhalb der Stadtgrenzen von Ayntab gelten⁶¹. Diese Bauwerke zeichnen sich durch eine vergleichbare Konfiguration, Ästhetik, Organisation, technische Ausführung und Materialien aus und bilden folglich eine Gruppe. Die Dimensionen der Moscheen variieren: von geräumig bis eher bescheiden (Alāybey⁶², ʿAlī Naccār⁶³, Ḥāccī Nāşır⁶⁴, Eyyübođlu⁶⁵, Esenbek⁶⁶). Eine Variation bieten Bauten, deren *mihrab*-Achse vor der Gebetsnische durch eine Kuppel hervorgehoben wird (Boyācī⁶⁷, Taḥtalu⁶⁸, ʿÖmeriyye⁶⁹; Abb. 10 a–h).

24 Die formalen Merkmale der Moschee von Ramazan Efendi können in Großsyrien ab der Regierungszeit von aḏ-Ẓāhir Baybars nachgewiesen werden⁷⁰. Die geografische Verteilung der Vergleichsbeispiele, darunter die Große Moschee von Ramla⁷¹, die Große Moschee von Ariha⁷², die nach 1279 umfangreich restaurierte Freitagsmoschee von Aleppo⁷³ sowie die Große Moschee von Tripoli (1294)⁷⁴, lässt erahnen, dass im letzten Viertel des 13. Jahrhunderts im Großraum Syrien und in der Region südlich des Taurus (al-Har) eine erkennbare architektonische Formensprache etabliert war. Unter an-Nāşır Muḥammad b. Qalāwūn (reg. 1294–1341) exportierten wandernde Werkstätten aus Aleppo die Merkmale dieser Formensprache nach Hebron, Hama, Jerusalem und Kairo⁷⁵. Die Tätigkeit von aleppiner Handwerkern im Baubetrieb ist in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts auch in Hasan Keyf, Manisa, Selcuk und Mardin nachzuweisen⁷⁶. Gleich drei markante Anlagen mit den gleichen Charakteristika sind in Aleppo konzentriert: die Moscheen von Alṭınbughā aş-Şāliḥī (geb. 1318–1323), Mankalibughā ash-Shamsī (geb. 1362–1363) und Taghrībirdī min Bāshbughā (geb. 1394–1397)⁷⁷.

25 Der zweischiffige Betsaal mit Kreuzgewölben erfreute sich großer Popularität südlich des Taurus-Gebirges. Mehrere Vertreter mit einem ähnlichen Grundriss sind in Kilis erhalten. Dazu gehören die Ulū Cāmiʿi, die Kādī, die Pīrlıođlu und die Tabakhāne Cāmiʿi. Die Entstehungszeit kann nur ungefähr bestimmt werden; die Baugeschichte der Anlagen ist nicht näher erforscht⁷⁸. Identisch gegliedert ist auch die Ulū Cāmiʿi in

61 Einige der Moscheen in der Altstadt zogen bereits das Interesse der Forschung auf sich; s. Sözen 1969/1970. Als bester Kenner der historischen Architektur von Ayntab profilierte sich mit seinen Publikationen Nusret Çam (s. Çam 1988; Çam 1989; Çam 1990; Çam 2006).

62 Güzelbey 1984, 28–33; Yener 1999, 11 f.; Çam 2006, 192–201.

63 Güzelbey 1984, 34–41; Yener 1999, 13 f.; Çam 2006, 25–34.

64 Güzelbey 1984, 75–78; Yener 1999, 18 f.; Çam 2006, 254–364.

65 Güzelbey 1984, 70–74; Çam 2006, 242–250.

66 Güzelbey 1984, 66–69; Çam 2006, 40–46.

67 Güzelbey 1984, 58–65; Çam 1990; Yener 1999, 16 f.; Çam 2006, 229–241.

68 Güzelbey 1984, 167–176; Yener 1999, 29 f.; Çam 2006, 358–366.

69 Güzelbey 1984, 139–143; Yener 1999, 26–28; Korn 2004, 300 f.; Çam 2006, 341–348.

70 Gaube – Wirth 1984, 156 f.

71 Meinecke 1992 I, 16 f.

72 Meinecke 1992 I, 16.

73 Meinecke 1992 I, 53 f.

74 Salam-Liebich 1983, 18–28.

75 Meinecke 1992 I, 67–70.

76 Meinecke 1992 I, 135–152.

77 Meinecke 1992 I, 67.

78 Dündar 1999, 71–82. 119–125. 188 f. 251 f.

Antakya, die inschriftlich in das Jahr 1269 datiert werden kann. Mit der Verwendung von Säulen im Betsaal anstatt der rechteckigen Pfeiler, die die Kreuzgewölbe tragen, liefert die Freitagsmoschee von Antakya eine Variante des Bautyps⁷⁹. Die Şeyh Aḥmad Quşeyri Cāmi'i in Şenköy, ca. 23 km von Antakya entfernt, kann anhand von Schriftquellen ins 16. Jahrhundert datiert werden. Diese Anlage dient als erster Hinweis darauf, dass der oben beschriebene Bautyp über die mamlukische Epoche hinaus Anwendung fand⁸⁰.

26 Zu den kunsthistorisch bedeutenden Freitagsmoscheen in Kilikien kann die Ulū Cāmi'i in Adana gezählt werden. Auch hier wurde der Betsaal als ein zweischiffiger Breitbau mit einer Dachkonstruktion aus Kreuzgewölben konzipiert. Bauinschriften, die *in situ* erhalten sind, lassen die Entstehung der Anlage in das erste Viertel des 16. Jahrhunderts (1508–1520) eingrenzen und die Errichtung eines prächtigen Portalbaus zeitlich genau zuordnen (1541). Der Stifter Ḥalīl Bey, Herrscher über das südanatolische Fürstentum der Ramazanoğlu, und sein Sohn Pīrī b. Ḥalīl Bey, verantwortlich für die Dekoration im Inneren des Betsaals sowie für den Haupteingang, können ebenfalls identifiziert werden. Stiftungsurkunden aus der Gründungszeit, darunter aus den Jahren 1538, 1539, 1547 und 1553, sind erhalten.

27 Die Position des Minaretts, ursprünglich freistehend und ohne Verbindung zum Baublock, war in Ayntab weit verbreitet. Vergleichsbeispiele liefern die Anordnung der Minarette in den Moscheen von ʿAlāʿūddevle⁸¹, ʿAlī Naccār, Ḥāndān Bey sowie in der Ağā-Moschee. Die Höhe des Minaretts ist proportional zum Bauwerk gehalten und entspricht mit seinem zylindrischen Schaft der Planung von Minaretten in den Moscheen von ʿAlī Naccār, Esenbek, Şeyh Fethullāh, ʿAlāʿūddevle, Ḥāccī Nāşır, in der Ağā-Moschee, der ʿÖmeriyye- und der Kozānlı-Moschee. Der Balkon mit seiner stiftförmigen Spitze ist nach osmanischer Manier gebaut. Ähnlich sind die Minarette in den Moscheen von Alāybey, ʿAlāʿūddevle, Bekir Bey⁸², Ḥāccī Nāşır, Şeyh Fethullāh, in der Ağā-Moschee, der Aқыol-Moschee, der Qaratarla-Moschee und der Kozānlı-Moschee geplant und ausgeführt. Die meisten der Freitagsmoscheen zeigen sich mit einem Abschlussdach aus Holz (ʿAlī Naccār, Bey, Bostāncī, Boyācī, Esenbek, Eyyüboğlu, Ḥāccī Velī⁸³, Ḥāndān Bey, Kozluca, ʿÖmer Şeyh, ʿÖmeriyye, Taḥtalu). Die Form der Schäfte variiert: Neben zylindrischen (Aқыol, ʿAlāʿūddevle, ʿAlī Naccār, Ḥāccī Nāşır, Qaratarla, Kozānlı, ʿÖmeriyye) sind auch polygonale Minarette (Alāybey, Bey, Bekir Bey, Bostāncī, Boyācī, Ḥāccī Velī, Ḥāndān Bey, Esenbek, ʿÖmer Şeyh, Taḥtani) und sogar solche mit einer Mischform (Ağā, Aқыol) zu finden.

28 Die Blätter und Sterne sowie der Schachbrett- und Diamantfries, die zusammen den Rahmen um die Eingänge ins Innere der Anlage, um die *mihrab*-Nische herum bzw. um die Tür zur Treppe des Minaretts formen, sind stilistisch mit der Dekoration der Mevlevīḥāne (heute Tekke Cami) eng verwandt. Dieser Rahmen und die symmetrische Anordnung der Schauseite mit den Gebetsnischen lassen erahnen, dass den Außenfassaden eine gewisse Bedeutung beigemessen wurde. Im Unterschied zu anderen Moscheen in Ayntab, in denen schwarzer Basalt gelegentlich zum Einsatz kam, um eine kontrastreiche Außenfassade (Ağā, Boyācī) zu erschaffen, ist dies in der Ramazan Efendi Cami nicht der Fall.

29 Architektonisch bedeutende Elemente wie Eingänge und Fensteröffnungen wurden häufig polychrom gemauert, eine Technik, die auch bei der Gestaltung des

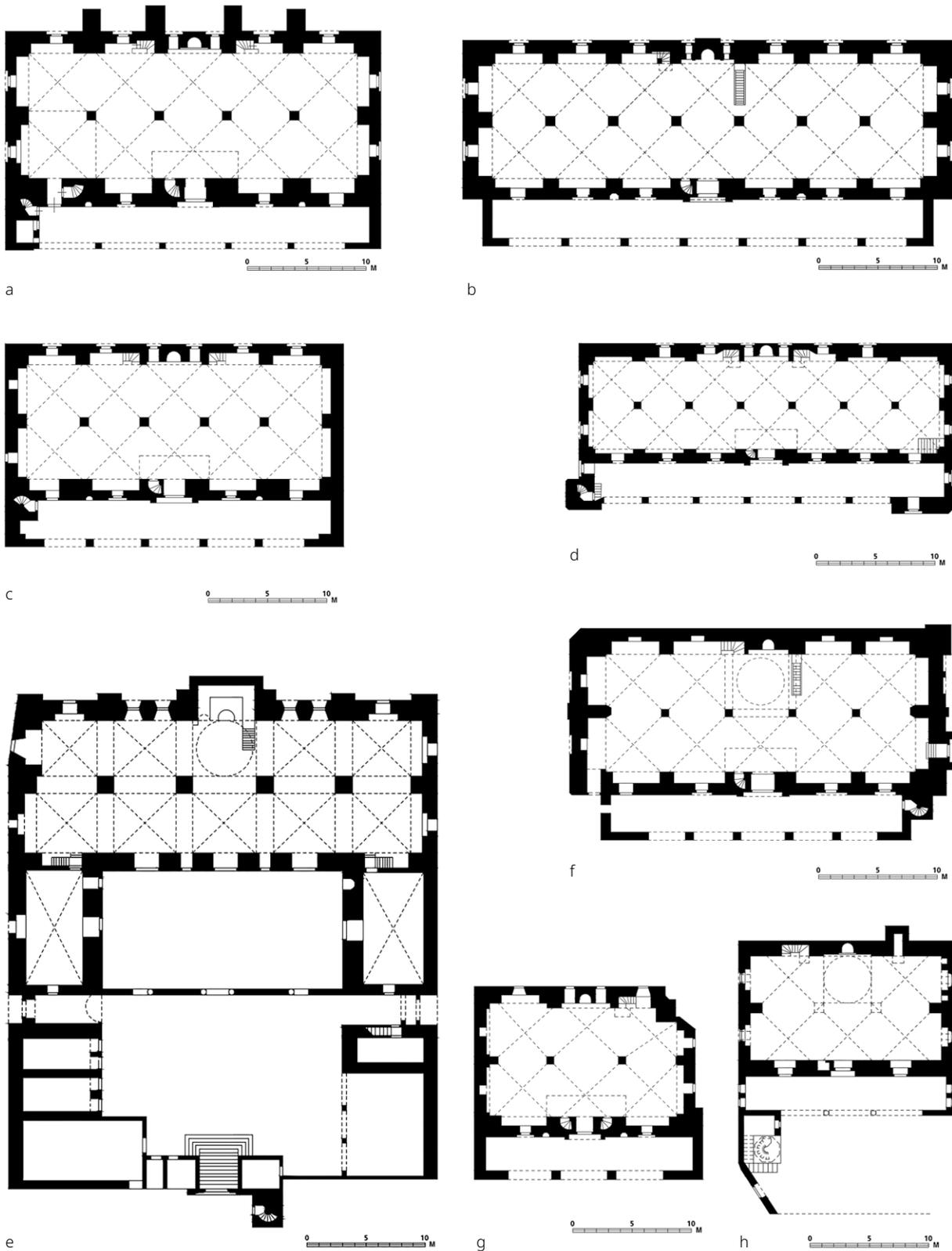
79 Yüksel – Yüksel 2010; Yastı 2011, 136; Dedeoğlu 2018, 6–8.

80 Dedeoğlu 2018, 14–17.

81 Güzelbey 1984, 22–27; Yener 1999, 12 f.; Çam 2006, 179–182. Der Stammesfürst der Dhū'l-Qadr stiftete dazu zwei weitere Freitagsmoscheen in Maraş und Elbasan. Während die erste Anlage, die Ulū Cāmi'i in Maraş, mit Arkadenreihen quer zur *qibla* geplant wurde, verlaufen die Arkaden in der Cāmi'i ʿAtīk von Elbasan parallel zur *qibla*. Zur Architektur der Moscheen s. Özkarcı 2007 I, 289–318; Özkarcı 2007 II, 978–987.

82 Güzelbey 1984, 45–48; Çam 2006, 212–218.

83 Güzelbey 1984, 79–81; Yener 1999, 32; Çam 2006, 265–270.



10

mihrab-Bereichs, in der Gebetsnische und der Gebetskanzel verwendet wurde. Darauf verzichtete man in der Moschee von Ramazan Efendi, die unter den funktional klassifizierten Bauten einen der schlichtesten Haupteingänge präsentiert, ebenso auf Nischen, Dreiviertelsäulen oder *muqarnas* in der Krone. Ein genügsamer Einsatz von Dekor offenbart sich auch im Innenraum. Weder die Pfeiler noch die Stützen in den Wänden, die die Kreuzgewölbe tragen, wurden aus Basalt gemauert. Die Gebetsnische innerhalb des

Abb. 10: Grundrisse Moscheen: a) Aläybey; b) Ḥalī Naccār; c) Ḥaccī Nāşır; d) Eyyūbođlu; e) Boyācī; f) Taḥtanī; g) Esenbek; h) Ḥömeriyye (M. 1 : 500)

rechteckigen Rahmens, geplant in der Form eines verkehrten Us und ohne *muqarnas* in der Krone, entspricht dem geläufigen Schema der Altstadt. Farbiger Kalkstein wurde als Baumaterial für das Geländer der *minbar* gewählt. Die Verkleidung der Gebetsnische mit vertikalen Streifen ist als Dekortechnik seit der Epoche der Ayyubiden überliefert.

Ansätze zur Interpretation

30 Eine einfache Erklärung für die Tatsache, dass der etablierte Bautyp für Moscheen aus den Kernprovinzen des Reiches keine Verbreitung in Ayntab fand, liefert die Annahme, dass hierfür die technische Expertise fehlte. Zwei Kuppelbauten aus dem untersuchten Zeitraum innerhalb der Stadtgrenzen jedoch manifestieren, dass diese Hypothese nicht haltbar ist. Bei dem ersten Bauwerk handelt es sich um das Derwischkloster (*tekke*) der Mevlevī-Bruderschaft (Baujahr 1638), identifiziert als solches durch eine *in situ* erhaltene Bauinschrift, die Auskunft über den Auftraggeber Türkmén Muṣṭafā Ağā sowie über die Baufunktion der Anlage liefert. Eingänge im Norden, Westen und Osten gewähren Zugang zu einem breiten Innenhof, der dem Innenraum vorgelagert ist. Die Hauptfassade ist als eine zum Hof hin offene Arkade aus drei Spitzbögen konzipiert. Die Außenwand ist, abgesehen von der Bauinschrift über dem niedrigen Haupteingang, der von einem muschelförmigen Fries umrahmt ist, nicht dekoriert. Den im Grundriss quadratischen Innenraum unterteilen vier massive, L-förmige Pfeiler in einen ebenfalls quadratischen zentralen Bereich und Abteile an den Seiten. Der mittlere Bereich wird von einer Pendentikkuppel überdacht. Die resultierenden Abteile an den vier Seiten überdachen längs und quer verlaufende Tonnengewölbe, während die Ecken mit kleinen Kuppeln abgeschlossen sind. Die Planung der Anlage, die Ausstattung und die Armenküche hinterließen einen tiefen Eindruck bei Çelebî⁸⁴. Erst drei Jahre nach dem Besuch des osmanischen Weltenbummlers in Ayntab, also 1675, wird mit einer Urkunde (*berāt*) die Erlaubnis erteilt, das Freitagsgebet in dem Konvent abzuhalten⁸⁵.

31 Die Şīrvānī Meḥmed Cāmi'ī westlich der Zitadelle: Eine im Bauplan reduzierte Variante der Tekke Cāmi'ī ohne Innenhof wurde im Jahre 1681 errichtet. Bei dem Bauwerk handelt es sich um eine Anlage mit einer vorgelagerten Arkade und einem im Grundriss rechteckigen Innenraum. Die Außenfassade ist als eine rechteckige Eingangsnische unter einem Bogen konzipiert. Der Haupteingang in den Betsaal ist in einem rechteckigen Joch mit zwei Dreipassbögen und einer datierten Inschrift (1681) darunter untergebracht. Für die Erscheinung der Außenfassade ist der Einsatz von *ablaq* bestimmend. Der Innenraum ist rechteckig im Grundriss. Ein quadratischer Bereich vor der Gebetsnische wird von einer Kuppel überdacht, die von Spitzbögen getragen wird. Abteile mit Tonnengewölben flankieren an drei Seiten den überkuppelten Bereich⁸⁶. Selbst wenn das technische Wissen, Kuppelräume zu errichten, in Ayntab vorhanden war, galten diese Bauten offensichtlich nicht als geeignet für das Abhalten des gemeinsamen Gebetes.

32 Die Zugehörigkeit von Ramazan Efendi zu einer lokalen Familie aus Mitgliedern der *‘ulemā’* liefert Argumente für den gewählten Bautyp, die konservative Dekoration und den Einsatz von formellen Merkmalen, die ihren Ursprung im nord-syrischen Raum hatten. Im Unterschied zum Auftraggeber bleiben die Handwerker im Baubetrieb, darunter auch der Architekt, anonym⁸⁷. Archivalien aus der Zeit, die

84 Çelebî 2005, 174 f.

85 Güzelbey 1984, 128–132; Tanrıkorur 1996; Yener 1999, 31; Çam 2006, 152–161.

86 Çam 2006, 349–357.

87 Zusammenfassende Darstellungen zur islamischen Kunst bescheinigen den Handwerkern häufig eine geringe Bedeutung. Janine Sourdel-Thomine und Bertold Spuler schreiben: »Die gleichen gesellschaftlichen Bedingungen sind es, auf denen die Unpersönlichkeit und Anonymität der islamischen Kunst beruht. Die

Auskunft über das Verfahren beim Bauen in diesem konkreten Fall geben könnten, sind bislang nicht identifiziert worden. Jenes kann aus diesem Grund nur theoretisch umrissen werden.

33 An dem Entwurf der geplanten Moschee beteiligten sich der Auftraggeber und der ausführende Architekt, die zwei wichtigsten Akteure der Bautätigkeit⁸⁸. Fragen nach dem zu erwartenden finanziellen Aufwand wurden vor Beginn der Bauarbeiten besprochen. Nach der Auswahl der Baugattung wurde ein verantwortlicher Architekt bestimmt und ein Bauleiter (*binā emīnī*) ernannt, der die Bücher führte und die Verwaltungsaufgaben erledigte. Ob der Bauleiter gegenüber dem Architekten weisungsbefugt war, lässt sich nicht sagen. Der Bauleiter und der Architekt überprüften den Entwurf und die vorgelegten Kostenvoranschläge und legten diese dem Auftraggeber vor. In einem letzten Schritt wurde das Bauprojekt von dem zuständigen lokalen Architekten ausgeführt.

34 Die Architektur der Anlage, sprich der Bautyp, die Bauglieder und die Dekorformen, liefert Zeugnis darüber, dass die wichtigsten Entscheidungen über die Baugestalt vor Ort getroffen wurden. Dabei bestimmte Ramazan Efendi selbst die Bauwerke aus der Vergangenheit, die als Vorbilder für sein Bauvorhaben dienten. Mittels eines architektonischen Zitats, Gegenstand der kunsthistorischen Forschung seit der einflussreichen Studie von Richard Krautheimer⁸⁹, versuchte der Stifter einen Neubau aus einem Vorbild zu erzielen. Die Vorläufer, die als Vorbilder dienen und auf die Bezug genommen wird, müssen dem Publikum bekannt sein, damit die Rezipienten in der Lage sind, die beabsichtigte Botschaft nachzuvollziehen. Innovationen, ähnlich wie die Ablehnung von etablierten konstruktiven Lösungen, transportieren eine politische Bedeutung. Der Verweis auf den Ort des zitierten architektonischen Vorbildes ist ein wichtiges Element der Aussage, da auf diese Weise Ziele direkt geäußert werden können⁹⁰.

35 Diese auffällige Beharrung auf vorhandene Bautraditionen in Ayntab sollte keinesfalls mit Rückständigkeit gleichgesetzt werden⁹¹. In solch einem Fall wäre der Anspruch erhoben, eine stringente Linie der Stilentwicklung erkennen zu können. Dies hätte eine einseitige Sichtweise auf die Architekturgeschichte zur Folge, mit dem Blick des Architekturhistorikers lediglich auf Bautypen und Bauformen gerichtet, die auf der Basis ihrer Charakteristika für ›typisch‹ oder ›innovativ‹ gehalten werden. Trifft der Forscher hingegen auf formelle Merkmale, die sichtbar von einem erwarteten Standard abweichen, dann würden diese Anlagen nach einer Methode untersucht, die leicht

Werke entgleiten gleichsam ihren Schöpfern; Inschriften, monumental oder leicht vergänglich, feiern die Auftraggeber, erwähnen allenfalls aber nur kurz die Namen derer, welche die Werke schufen. Das gilt für die Reiche der Sāfawiden und Osmanen im 17. Jahrhundert ebenso wie schon für die große Zeit der Kalifen im 8. und 9. Jahrhundert. Es ist, als hätten die fleißigen Künstler allein für den Dienst der Herrschenden gelebt, als hätten sie ausschließlich für sie mit Geschick aus einem Repertoire von Formmustern und überlieferten Geboten geschöpft, sich überdies damit zufrieden gebend, daß diese Richtlinien nach vorbestimmten Regeln anzuwenden waren, welche die persönliche Inspiration weitestgehend einschränkten.«; s. Sourdel-Thomine – Spuler 1973, 74. S. auch Lewcock 1978, 129–131.

88 Mit Blick auf die Bautätigkeit einer jeden Region und Epoche stellte Eric Fernie fest: »[...] it is not possible to write an architectural history of a period, architect or building without architectural analysis, which is in part an attempt to learn how contemporaries thought about and reacted to the structure or structures in question. Individual features do not define periods, if anything, it is attitudes which do. [...] Unlike painting and sculpture, architecture is not a representational art, in that it does not attempt to reproduce an aspect of the real world, but buildings do imitate other buildings.«; s. Fernie 1995, 31. 36. S. auch Çelebi 2005, 174 f.

89 Krautheimer 1988.

90 Grueninger 2004, 26–28.

91 Auf ein ähnliches Phänomen in der spätmittelalterlichen Architektur von Westeuropa verwies Jean Bony. Der Architekturhistoriker veranschaulichte, wie der gotische Baustil sich von der Île-de-France ausbreitete, und argumentierte, dass die Fortführung von lokalen Bautraditionen nicht mit einer kulturellen Rückständigkeit gleichzusetzen ist. Viel eher entstehen an den Rändern von Kunstlandschaften eigenständige Lösungen und Stilvarianten; s. darüber Bony 1957; Bony 1983.

in Werturteile verfällt und die Denkmäler als ›konservativ‹ oder gar als ›rückständig‹ abstempelt.

³⁶ Der Versuch, synchrone Parallelen zu ziehen zwischen Moscheen aus den osmanischen Kernprovinzen und aus Ayntab und diese dann als Grundlage zu verwenden, um die Architekturentwicklung innerhalb der südanatolischen Stadt adäquat zu beschreiben, ist nicht weiterführend. Die Stifter von Moscheen bezogen sich nach der Eingliederung dieser Region in das Osmanische Reich unter Sultan Selim I. (reg. 1512–1520) weiterhin auf mamlukische Bautraditionen, belebten und recycelten diese wieder. Die veränderten politischen Rahmenbedingungen nach dem Untergang der Mamluken spiegelten sich nicht in der aktiven Suche nach neuen Bautypen und Dekortechniken wider. Statt eines Paradigmenwechsels zur Moschee-Architektur von Ayntab ist eine Fortführung der regionalen Bautraditionen zu beobachten.

³⁷ Dabei sind die Moschee von Ramazan Efendi und die Vergleichsbeispiele in der Stadt nicht einfach als Sedimentschichten eines kulturellen Erbes abzutun, die lange Zeit nach der osmanischen Eroberung an die Oberfläche kamen. Zusammen verweisen die Bauwerke darauf, dass das ehemalige mamlukische Grenzgebiet als eine ›Kunstgeschichtsregion‹⁹² zu betrachten ist, d. h. als ein zeitlich fluktuierendes Gebilde, das weniger durch politische, sondern vielmehr durch kulturelle Faktoren geprägt war. Aus der Stilanalyse kann abgeleitet werden, dass die Architekturentwicklung im Osmanischen Reich keinesfalls linear verlief, sondern sich in ein und demselben historischen Abschnitt als variantenreich, komplex und situativ präsentierte und sich immer wieder neu definierte⁹³. Daraus ergibt sich, dass die osmanische Architektur nicht immer überall und auf allen Ebenen eine universelle gemeinsame Sprache besaß, die alles andere zu verschlucken und zu verdrängen bestrebt war. Viel eher spielte sich hinter der Fassade der dynastisch klassifizierten Bautätigkeit ein Wechselspiel zwischen unterschiedlichen architektonischen Traditionen, Wegen und Wellen der Übertragung von variierenden künstlerischen Vokabularen ab, die es abzugrenzen, zu untersuchen und zu erklären gilt.

⁹² Dieses weitgespannten Begriffs bediente sich Thomas DaCosta Kaufmann, um die Beschneidung und Zersplitterung von kunsthistorischen Arbeiten entlang von Nationalgrenzen zu verhindern; s. DaCosta Kaufmann 2004, 51–56. S. auch Fabiański 2000; Dmitrieva-Einhorn 2004.

⁹³ Stamm 1985.

Bibliografie

- Alberti 1991** L. B. Alberti, *Zehn Bücher über die Baukunst*, Bibliothek Klassischer Texte (Wien 1912; Nachdr. Darmstadt 1991)
- Altun 1990** A. Altun, s. v. Alâüddevlî Camii. Gaziantep'te Dulkadiroğulları devrine ait cami, in: *Türkiye Diyanet Vakfı* (Hrsg.), *Türkiye Diyanet Vakfı İslâm ansiklopedisi II* (Istanbul 1990) 344–345
- Andreasyan 2019** H. D. Andreasyan, *Urfalı Mateos Vekayi-Nâmesi (952–1136) ve Papaz Grigor'un Zeyli (1136–1162)*, *Türk Tarih Kurumu yayınlarından 21* (Ankara 1962; Nachdr. Ankara 2019)
- Anonymus 1972** Anonymus (Hrsg.), *Gaziantep kent bütünü. Analitik etüdüleri* (Ankara 1972)
- Artan 2006** T. Artan, *Questions of Ottoman Identity and Architectural History*, in: D. Arnold – E. A. Ergut – B. T. Özkaya (Hrsg.), *Rethinking Architectural Historiography* (London 2006) 85–109
- Ayalon 1994** D. Ayalon, *The End of the Mamluk Sultanate. Why Did the Ottomans Spare the Mamluks of Egypt and Wipe Out the Mamluks of Syria?*, in: D. Ayalon (Hrsg.), *Islam and the Abode of War. Military Slaves and Islamic Adversaries*, *VCSS 456* (Aldershot 1994) 125–148
- Bianca 1975** S. Bianca, *Architektur und Lebensform im islamischen Stadtwesen. Baugestalt und Lebensordnung in der islamischen Kultur, dargestellt unter besonderer Verarbeitung marokkanischer Quellen und Beispiele*, *Studiopaperback* (Zürich 1975)
- Birken 1976** A. Birken, *Die Provinzen des Osmanischen Reiches*, *TAVO Beih. 13* (Wiesbaden 1976)
- Bony 1957** J. Bony, *The Resistance to Chartres in Early Thirteenth-Century Architecture*, *JBAA 20*, 1, 1957, 35–52
- Bony 1983** J. Bony, *French Gothic Architecture of the 12th and 13th Centuries*, *California Studies in the History of Art 20* (Berkeley 1983)
- Burelli u. a. 2008** A. R. Burelli – P. Gennaro – W. Voigt, *Die Moschee von Sinan. Sinan's Mosque* (Tübingen 2008)
- Cahen 1940** C. Cahen, *La Syrie du nord à l'époque des croisades et la principauté franque d'Antioche*, *Bibliothèque orientale 1* (Paris 1940)
- Çakır 2015** İ. E. Çakır, *16. yüzyılda Ayntâb şehri, Araştırma inceleme dizisi 225* (Istanbul 2015)
- Çam 1988** N. Çam, *Gaziantep Câmilerinde Minber Problemi ve Müteharrik Minberler*, *Belleten 52*, 205, 1988, 1683–1694
- Çam 1989** N. Çam, *Gaziantep Şeyh Fethullah külliyesi, Kültür Bakanlığı yayınları 1076 = Tanıtma eserleri dizisi 26* (Ankara 1989)
- Çam 1990** N. Çam, *Gaziantep Boyacı (Kadı Kemâlettin) Camii, Kültür Bakanlığı yayınları 1218 = Tanıtma eserleri dizisi 36* (Ankara 1990)
- Çam 2006** N. Çam, *Türk kültür varlıkları envanteri XXVII. Gaziantep, Türk Tarih Kurumu yayınları 10* (Ankara 2006)
- Canard 1996** M. Canard, s. v. Al-^cAwâşim, in: P. Bearman – T. Bianquis – C. E. Bosworth – E. van Donzel – W. P. Heinrichs (Hrsg.), *The Encyclopaedia of Islam I. A–B 2* (Leiden 1996) 761–762
- Canbakal 2007** H. Canbakal, *Society and Politics in an Ottoman Town. ^cAyntâb in the 17th Century, The Ottoman Empire and Its Heritage 36* (Leiden 2007)
- Çelebi 2005** E. Çelebi, *Seyahatnâmesi IX 1/2*, hrsg. von Y. Dağlı – S. A. Kahraman – R. Dankoff (Istanbul 2005)
- Curatola 1979** G. Curatola, *Sulla moschea di Ahmet Chelebi a Gaziantep*, in: F. M. Fales – M. Nordio – G. Scarcia – G. Curatola – B. Scarcia Amoretti (eds), *Studi su Harran, Quaderni del Seminario di iranistica, uralo-altaistica e caucasologia dell'Università di Venezia 6* (Venedig 1979) 165–175
- DaCosta Kaufmann 2004** T. DaCosta Kaufmann, *Toward a Geography of Art* (Chicago 2004)
- Dankoff 2006** R. Dankoff, *An Ottoman Mentality. The World of Evliya Çelebi, The Ottoman Empire and Its Heritage 31 2* (Leiden 2006)
- Dedeoğlu 2018** M. Dedeoğlu, *Hatay Cami ve mescitlerinde taş süsleme* (unpubl. MA-Arbeit Selçuk Üniversitesi, Konya 2018)
- Dmitrieva-Einhorn 2004** M. Dmitrieva-Einhorn, *Gibt es eine Kunstlandschaft Ostmitteleuropa? Forschungsprobleme der Kunstgeographie*, in: R. Born – A. Janatková – A. S. Labuda (Hrsg.), *Die Kunsthistoriographien in Ostmitteleuropa und der nationale Diskurs, Humboldt-Schriften zur Kunst- und Bildgeschichte 1* (Berlin 2004) 121–137
- Dündar 1999** A. Dündar, *Kilis'teki osmanlı devri mimarî eserleri*, *T. C. Kültür Bakanlığı yayınları 2255 = Osmanlı eserleri dizisi 7* (Ankara 1999)
- Egli 1954** E. Egli, *Sinan. Der Baumeister osmanischer Glanzzeit* (Zürich 1954)
- Erder – Faroqhi 1980** L. T. Erder – S. N. Faroqhi, *The Development of the Anatolian Urban Network during the Sixteenth Century*, *JESHO 23*, 3, 1980, 265–303
- Ergeç 2000** R. Ergeç, *Gaziantep Kalesi ve Hamamı*, in: Y. Küçükdağ (Hrsg.), *Osmanlı Döneminde Gaziantep Sempozyumu (22 Ekim 1999). Osmanlı Devleti'nin 700. kuruluş yıldönümü* (Gaziantep 2000) 269–294
- Erguvanlı 1947** K. Erguvanlı, *Gaziantep-Narlı arasının jeolojisi ve inşaat taşları*, *İstanbul Teknik Üniversitesi Dergisi 3*, 1947, 32–35
- Eroğlu 2014** S. Eroğlu, *Gaziantep Ahmet Çelebi Camisi. Kadınlar mahfili'nin kalemî süslemeleri*, *JTurkStud 9*, 5, 2014, 901–927
- Fabiański 2000** M. Fabiański, *How Can an Artistic Region Be Defined? The Case of Early-Modern Central Europe*, in: K. Murawska-Muthesius (Hrsg.), *Borders in Art. Revisiting Kunstgeographie. The Proceedings of the Fourth Joint Conference of Polish and English Art Historians, University of East Anglia, Norwich 1998* (Warschau 2000) 35–42
- Faroqhi 2002** S. N. Faroqhi, *Coping with the Central State, Coping with Local Power. Ottoman Regions and Notables from the Sixteenth to the Early*

- Nineteenth Century, in: F. Adanır – S. N. Faroqhi (Hrsg.), *The Ottomans and the Balkans. A Discussion of Historiography. Turkey and Southeastern Europe, The Ottoman Empire and Its Heritage 25* (Leiden 2002) 351–381
- Fernie 1995** E. C. Fernie, *Romanesque Architecture. Design, Meaning and Metrology* (London 1995)
- Fierro 2010** M. Fierro (Hrsg.), *The New Cambridge History of Islam II. The Western Islamic World. Eleventh to Eighteenth Centuries* (Cambridge 2010)
- Fleischer 1986** C. H. Fleischer, *Bureaucrat and Intellectual in the Ottoman Empire. The Historian Mustafa Âli (1541–1600)*, Princeton Studies on the Near East (Princeton 1986)
- Gaube – Wirth 1984** H. Gaube – E. Wirth, *Aleppo. Historische und geographische Beiträge zur baulichen Gestaltung, zur sozialen Organisation und zur wirtschaftlichen Dynamik einer vorderasiatischen Fernhandelsmetropole*, TAVO Beih. 58 (Wiesbaden 1984)
- Goodwin 1971** G. Goodwin, *A History of Ottoman Architecture* (Baltimore 1971)
- Goodwin 1993** G. Goodwin, *Sinan. Ottoman Architecture and Its Values Today* (London 1993)
- Grueninger 2004** D. Grueninger, *Die kunsthistorische Regionalisierung. Grundsätzliches zu einem neuen Forschungsansatz*, *Concilium medii aevi* 7, 2004, 21–44
- Günay 2016** R. Günay, *Sinan. The Architect and His Works* ⁹(Istanbul 2016)
- Gündoğdu 1986** H. Gündoğdu, *Dulkadirli beyliği mimarisi, Kültür ve Turizm Bakanlığı yayınları 657 = Sanat eserleri dizisi 8* (Ankara 1986)
- Güzelbey 1984** C. C. Güzelbey, *Gaziantep camileri tarihi* (Gaziantep 1984)
- Güzelhan 1965** M. Güzelhan, *Uzun çarşı ve civarı, Gaziantep Kültür Dergisi* 8, 1965, 102–115
- Har-El 1995** S. Har-El, *Struggle for Domination in the Middle East. The Ottoman-Mamluk War, 1485–1491, The Ottoman Empire and Its Heritage 4* (Leiden 1995)
- Hellenkemper 1976** H. Hellenkemper, *Burgen der Kreuzritterzeit in der Grafschaft Edessa und im Königreich Kleinarmenien. Studien zur historischen Siedlungsgeographie Südost-Kleinasien*, *Geographica historica* 1 (Bonn 1976)
- Hillenbrand 1994** R. Hillenbrand, *Islamic Architecture. Form, Function and Meaning* (Edinburgh 1994)
- Holt 1966** P. M. Holt, *Egypt and the Fertile Crescent 1516–1922. A Political History* (Ithaca 1966)
- Honigmann 1935** E. Honigmann, *Byzance et les Arabes III. Die Ostgrenze des byzantinischen Reiches von 363 bis 1071 nach griechischen, arabischen, syrischen und armenischen Quellen*, *Corpus Bruxellense Historiae Byzantinae* 3 (Brüssel 1935)
- İnalçık 1994** H. İnalçık, *The Ottoman Empire. The Classical Age 1300–1600* ²(London 1994)
- Kafadar 2007** C. Kafadar, *A Rome of One's Own. Reflections on Cultural Geography and Identity in the Lands of Rum*, *Muqarnas* 24, 1, 2007, 7–25
- Kafescioğlu 1999** Ç. Kafescioğlu, *»In the Image of Rûm«*. Ottoman Architectural Patronage in Sixteenth-Century Aleppo and Damascus, *Muqarnas* 16, 1, 1999, 70–96
- Karşlıgil Ünal 2007** Z. G. Karşlıgil Ünal, *Gaziantep'te anıtsal yapılar. Geleneksel dokunun hafızası*, in: S. Özpalabıyıklar (Hrsg.), *Gaziantep. »Dört yanı dağlar bağlar«*, *Yapı Kredi Yayınları 2594* (Istanbul 2007) 145–176
- Kinneir 1818** J. M. Kinneir, *Journey through Asia Minor, Armenia and Koordistan in the Years 1813 and 1814. With Remarks on the Marches of Alexander, and Retreat of the Ten Thousand* (London 1818)
- Korn 2004** L. Korn, *Ayyubidische Architektur in Ägypten und Syrien. Bautätigkeit im Kontext von Politik und Gesellschaft 564–658/1169–1260 II*, *ADAIK, Islam. Reihe* 10, 2 (Heidelberg 2004)
- Korn 2012** L. Korn, *Die Moschee. Architektur und religiöses Leben*, Beck'sche Reihe 2573 (München 2012)
- Krautheimer 1988** R. Krautheimer, *Einführung zu einer Ikonographie der mittelalterlichen Architektur*, in: R. Krautheimer, *Ausgewählte Aufsätze zur europäischen Kunstgeschichte* (Köln 1988) 142–197
- Kreiser 1979** K. Kreiser, *Über den »Kernraum« des Osmanischen Reichs*, in: K.-D. Grothusen (Hrsg.), *Die Türkei in Europa. Beiträge des Südosteuropa-Arbeitskreises der Deutschen Forschungsgemeinschaft zum IV. Internationalen Südosteuropa-Kongress der Association Internationale d'Études du Sud-Est Européen*. Ankara, 13.–18.8.1979 (Göttingen 1979) 53–63
- Krier 1998** L. Krier, *Architektur. Freiheit oder Fatalismus* (München 1998)
- Kuban 2010** D. Kuban, *Ottoman Architecture* (Woodbridge 2010)
- Kunt 1983** İ. M. Kunt, *The Sultan's Servants. The Transformation of Ottoman Provincial Government, 1550–1650*, *Modern Middle East Series* 14 (New York 1983)
- Kuran 1968** A. Kuran, *The Mosque in Early Ottoman Architecture*, *Publications of the Center for Middle Eastern Studies* 2 (Chicago 1968)
- Kuran 1986** A. Kuran, *Mimar Sinan* (Istanbul 1986)
- Kuran 2018** A. Kuran, *Architecture. The Classical Ottoman Achievement*, in: Ç. Kafescioğlu – L. Thys-Şenocak – T. Kuran (Hrsg.), *Selçuklular'dan Cumhuriyet'e Türkiye'de mimarlık [Architecture in Turkey from the Seljuks to the Republic]*, *Genel yayın 2550* ²(Istanbul 2018) 468–486
- Lampugnani 1984** V. M. Lampugnani, *Das Ganze und die Teile. Typologie und Funktionalismus in der Architektur des 19. und 20. Jahrhunderts*, in: V. M. Lampugnani (Hrsg.), *Modelle für eine Stadt. Internationale Bauausstellung Berlin 1984. Die Neubaugebiete. Dokumente, Projekte I* (Berlin 1984) 83–117

- Le Strange 1975** G. Le Strange, Palestine under the Moslems. A Description of Syria and the Holy Land from A.D. 650 to 1500 (London 1890; Nachdr. New York 1975)
- Lewcock 1978** R. Lewcock, Architects, Craftsmen and Builders. Materials and Techniques, in: G. Michell (Hrsg.), Architecture of the Islamic World. Its History and Social Meaning (London 1978) 112–143
- Lindner 1927** W. Lindner, Bauten der Technik. Ihre Form und ihre Wirkung. Werkanlagen (Berlin 1927)
- Mayer 2005** H. E. Mayer, Geschichte der Kreuzzüge, Kohlhammer Urban-Taschenbücher 86¹⁰ (Stuttgart 2005)
- Meinecke 1992** M. Meinecke, Die mamlukische Architektur in Ägypten und Syrien (648/1250 bis 923/1517) I/II, ADAIK, Islam. Reihe 5, 1/2 (Glückstadt 1992)
- Muslu 2016** C. Y. Muslu, ›Nomadic‹ Borders of Ottoman Provinces during the Mamluk-Ottoman Imperial Transition, in: S. Conermann – G. Şen (Hrsg.), The Mamluk-Ottoman Transition. Continuity and Change in Egypt and Bilād al-Shām in the Sixteenth Century, Ottoman Studies/Osmanistische Studien 2 (Göttingen 2016) 295–325
- Muthesius 2000** S. Muthesius, Kunstgeographie Revamped?, in: K. Murawska-Muthesius (Hrsg.), Borders in Art. Revisiting Kunstgeographie. The Proceedings of the Fourth Joint Conference of Polish and English Art Historians, University of East Anglia, Norwich, 1998 (Warschau 2000) 19–26
- Necipoğlu 1992** G. Necipoğlu, A Kânûn for the State, a Canon for the Arts. Conceptualizing the Classical Synthesis of Ottoman Art and Architecture, in: G. Veinstein (Hrsg.), Soliman le Magnifique et son temps. Actes du Colloque de Paris, Galeries Nationales du Grand Palais, 7–10 mars 1990 (Paris 1992) 195–216
- Necipoğlu 1993** G. Necipoğlu, Challenging the Past. Sinan and the Competitive Discourse of Early Modern Islamic Architecture, Muqarnas 10, 1, 1993, 169–180
- Necipoğlu 1995** G. Necipoğlu, Anatolien und das osmanische Erbe, in: M. Frishman – H.-U. Khan (Hrsg.), Die Moscheen der Welt (Frankfurt a. M. 1995) 141–158
- Necipoğlu 2005** G. Necipoğlu, The Age of Sinan. Architectural Culture in the Ottoman Empire (Princeton 2005)
- Otto-Dorn 1941** K. Otto-Dorn, Das Islamische İznik, IstForsch 13 (Berlin 1941)
- Özbaran 2004** S. Özbaran, Bir Osmanlı kimliği. 14.–17. yüzyıllarda Rûm/Rûmi aidiyet ve imgeleri, Kitap Yayınevi 75 = Tarih ve Coğrafya Dizisi 29 (Istanbul 2004)
- Özcan 2004** R. Özcan, XVII. yüzyılın Ortalarında Ayıntab (Gaziantep), Manas Üniversitesi Sosyal Bilimler Dergisi 5, 9, 2004, 31–39
- Özdeğer 1982** H. Özdeğer, s. v. Gaziantep, in: T. Parla (Hrsg.), Yurt ansiklopedisi. Türkiye, il il. Dünü, bugün, yarını IV. Diyarbakır, Edirne, Elazığ, Erzincan, Erzurum, Eskişehir, Gaziantep (Istanbul 1982) 2970–3072
- Özdeğer 1988** H. Özdeğer, Onaltıncı Asırda Ayıntâb Livâsi I, İstanbul Üniversitesi İktisat Fakültesi Türk İktisat ve İctimaiyat Tarihi Araştırmaları Merkezi Yayın 1 (Istanbul 1988)
- Özkarıcı 2007** M. Özkarıcı, Türk kültür varlıkları envanteri XLVI. Kahramanmaraş 1/2, Türk Tarih Kurumu yayınları 11 (Ankara 2007)
- Özkılınç u. a. 2000** A. Özkılınç – A. Coşkun – A. Sivridağ – M. Yüzbaşıoğlu (Hrsg.), 373 numaralı. ‹Ayntâb livâsi mufassal tahrîr defteri (950/1543). Dizin, transkribe ve tıpkıbasım, Osmanlı Arşivi Daire Başkanlığı 45 = Defter-i Hakani dizisi 5 (Ankara 2000)
- Peirce 2003** L. Peirce, Morality Tales. Law and Gender in the Ottoman Court of Aintab (Berkeley 2003)
- Peirce 2005** L. Peirce, Entrepreneurial Success in Sixteenth-Century Ayntab. The Case of Seydi Ahmed Boyacı, Local Notable, in: A. Anastasopoulos (Hrsg.), Provincial Elites in the Ottoman Empire. A Symposium Held in Rethymno 10–12 January 2003, Halcyon Days in Crete 5 (Rethymno 2005) 115–132
- Petry 1998** C. F. Petry (Hrsg.), The Cambridge History of Egypt I. Islamic Egypt. 640–1517 (Cambridge 1998)
- Pococke 1745** R. Pococke, A Description of the East and Some Other Countries II 1. Observations on Palestine or the Holy Land, Syria, Mesopotamia, Cyprus, and Candia (London 1745)
- Procop. Aed.** H. B. Dewing – G. Downey (Hrsg.), Procopius VII. Buildings. General Index to Procopius, LCL 343 (London 1940; Nachdr. London 1961)
- Quatremère de Quincy 1998** A. C. Quatremère de Quincy, Type, in: K. M. Hays (Hrsg.), Oppositions Reader. Selected Readings from a Journal for Ideas and Criticism in Architecture, 1973–1984 (New York 1998) 616–620
- Reinkowski 2006** M. Reinkowski, Das Osmanische Reich. Ein antikoloniales Imperium?, Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History 3, 1, 2006, 34–54
- Salam-Liebich 1983** H. Salam-Liebich, The Architecture of the Mamluk City of Tripoli (Cambridge 1983)
- Şâmî 1949** N. Şâmî, Zafernâme, übersetzt von N. Lugal, Türk Tarih Kurumu yayınlarından 12 (Ankara 1949)
- Setton – Baldwin 1969** K. M. Setton – M. W. Baldwin (Hrsg.), A History of the Crusades I. The First Hundred Years (Madison 1969)
- Sevgen 1959** N. Sevgen, Anadolu kaleleri I. Cilt (Ankara 1959)
- Sevinçli 1997** E. Sevinçli (Hrsg.), Bizans söylenceleriyle Osmanlı tarihi. Târih-i âl-i Osmân (Izmir 1997)
- Sinclair 1990** T. A. Sinclair, Eastern Turkey. An Architectural and Archaeological Survey IV (London 1990)
- Sourdel-Thomine – Spuler 1973** J. Sourdel-Thomine – B. Spuler, Die Kunst des Islam, PKG 4 (Berlin 1973)
- Sözen 1969/1970** M. Sözen, Eine Moschee von seltenem Typ in Anatolien. Die Şeyh Fethullah

Moschee in Gaziantep, *Anatolica* 3, 1969/1970, 177–187

Sözen 1975 M. Sözen (Hrsg.), Türk mimarisinin gelişimi ve Mimar Sinan, *Sanat dizisi 18 = Türkiye İş Bankası kültür yayınları 149* (Istanbul 1975)

Stamm 1984 L. E. Stamm, Zur Verwendung des Begriffs Kunstlandschaft am Beispiel des Oberrheins im 14. und frühen 15. Jahrhundert, *ZSchWA* 41, 1984, 85–91

Stamm 1985 L. E. Stamm, Stilpluralismus einer Region. Schichtenmodell am Beispiel des Oberrheins im 14. und 15. Jahrhundert, in: H. Fillitz – M. Pippal (Hrsg.), *CIHA. Akten des 25. Internationalen Kongresses für Kunstgeschichte in Wien vom 4. bis 10. September 1983 III. Probleme und Methoden der Klassifizierung* (Graz 1985) 51–58. 115–122

Sugar 1977 P. F. Sugar, *Southeastern Europe under Ottoman Rule, 1354–1804, A History of East Central Europe* 5 (Seattle 1977)

Tanrıkörür 1996 Ş. B. Tanrıkörür, s. v. Gaziantep Mevlevîhânesi, in: B. Topaloğlu (Hrsg.), *Türkiye Diyanet Vakfı İslâm ansiklopedisi XIII. Fıkıh–Gelenek* (Istanbul 1996) 475–477

Venzke 2000 M. L. Venzke, The Case of a Dulğadir-Mamluk İqtâc. A Re-Assessment of the Dulğadir Principality and Its Position within the Ottoman-Mamluk Rivalry, *JESHO* 43, 3, 2000, 399–474

Vidler 1977 A. Vidler, The Idea of Type. The Transformation of the Academic Ideal, 1750–1830, *Oppositions* 8, 1977, 94–115

Watenpaugh 2004 H. Z. Watenpaugh, The Image of an Ottoman City. Imperial Architecture and Urban Experience in Aleppo in the 16th and 17th Centuries, *The Ottoman Empire and Its Heritage* 33 (Leiden 2004)

Werner 1981 F. Werner, Die vergeudete Moderne. Europäische Architekturkonzepte nach 1950, die Papier geblieben sind (Stuttgart 1981)

Yastı 2011 M. N. Yastı, *Hatay. Kültür envanteri I. Antakya* (Hatay 2011)

Yener 1999 Ş. S. Yener, *Gaziantep kitabeleri, Osman Nuri Tuzcu Eğitim Kültür Vakfı Gaziantep Kitapları dizisi 3* (Gaziantep 1999)

Yetkin – Çobancaoğlu 2019 G. C. Yetkin – T. Çobancaoğlu, Düünden Bugüne Gaziantep Geleneksel Mimarisinde Taşın Kullanım, *Art-Sanat Dergisi* 12, 2019, 129–162

Yiğit 2007 A. Yiğit, Ayıntab'dan Gaziantep'e. Bir Osmanlı Şehrinin profili, in: S. Özpalabıyıklar (Hrsg.), *Gaziantep. »Dört yanı dağlar bağlar«, Yapı Kredi Yayınları 2594* (Istanbul 2007) 87–123

Yüksel – Yüksel 2010 E. Yüksel – A. Yüksel, *Antakya Ulu Camii yapı topluluğu sanat tarihi raporu. Camii, Yaz Camii, Medrese, Türbe, Çeşme, Şadırvan, Tekke* (Adana 2010)

The Mosque of Ramazan Efendi in Ayntab

A Contribution to the Architectural History of the City

Mustafa Tupev

يهدف هذا المقال إلى تقديم ومناقشة عمارة جامع رمضان أفندي في عنتاب (حاليًا غازي عنتاب في جنوب تركيا). استنادًا إلى تخطيط هذا الجامع المؤرخ بعام 1672، يجري استخلاص استنتاجات تتعلق بالتطورات الرسمية والاستمرارية والابتكارات داخل حدود هذه المدينة. من منظور الوظيفة ونوعية البناء والعناصر الإنشائية يمكن اعتبار جامع رمضان أفندي نموذجًا من مجموعة محددة من الجوامع ذات السمات المماثلة في مدينة عنتاب. لهذه الجوامع حرمٌ مستطيل يتألف من صحنين يسيران بالتوازي مع القبلة والرواق المفتوح. المدخل الرئيسي المؤدي إلى حرم الجامع والمحراب بمثابة محور تماثل، والصحنان لهما نفس الارتفاع. حرم الجامع مغطى بأقبية متقاطعة، ترتكز أقواسها على أعمدة مربعة. نرى أن أحد أشكال هذا المخطط في المساجد ذات المحراب المقبب. من الصعب تصنيف هذه الجوامع التي يعود تاريخها إلى العصر العثماني ضمن نموذج تاريخ العمارة العثمانية. ولذلك، فإن الدراسة النقدية لتخطيط جامع رمضان أفندي باعتباره دراسة حالة لهذا النوع من الجوامع في عنتاب يبدو مفيدًا بصفة خاصة.

الكلمات المفتاحية

عنتاب، تقاليد البناء الإقليمية، أنواع المباني المحلية مقابل المباني الإمبراطورية، العمارة المملوكية، العصر العثماني

ABBILDUNGSNACHWEIS

Titelbild: Foto und © I. Alisinanoğlu

Abb. 1: Karte und © A-K. Jeske

Abb. 2: Zeichnung und © A. Altayyeb

Abb. 3: Foto und © M. Tupev

Abb. 4: Foto und © M. Tupev

Abb. 5: Foto und © M. Tupev

Abb. 6: Foto und © I. Alisinanoğlu

Abb. 7: Foto und © I. Alisinanoğlu

Abb. 8: Foto und © I. Alisinanoğlu

Abb. 9: Foto und © I. Alisinanoğlu

Abb. 10: Zeichnungen und © A. Altayyeb

ADRESSE

Mustafa Tupev

Deutsches Archäologisches Institut,

Abteilung Kairo

31, Sharia Abu el-Feda

11211 Kairo – Zamalek

Ägypten

mustafa.tupev@dainst.de

<https://orcid.org/0009-0002-9095-5275>**METADATEN**

Titel/Title: Die Moschee von Ramazan

Efendi in Ayntab. Eine Annäherung an die

Architekturgeschichte der Stadt/*The Mosque of Ramazan Efendi in Ayntab. A Contribution to the Architectural History of the City*

Band/Issue: Mitteilungen des Deutschen

Archäologischen Instituts, Abteilung Kairo 79,

2023

Bitte zitieren Sie diesen Beitrag folgenderweise/

Please cite the article as follows: M. Tupev, Die Moschee von Ramazan Efendi in Ayntab. Eine Annäherung an die Architekturgeschichte der Stadt, MDAIK 79, 2023, § 1–37, <https://doi.org/10.34780/5fd6-r006>

Copyright: Alle Rechte vorbehalten/*All rights reserved.*DOI: <https://doi.org/10.34780/5fd6-r006>

Schlagworte/*Keywords:* Ayntab, regionale Bautraditionen, lokale versus imperiale Bautypen, mamlukische Architektur, Osmanisches Reich/*Ayntab, regional building traditions, local versus imperial building types, Mamluk architecture, Ottoman Period*